

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 6 (1. Blatt)

Donnerstag, den 13. Januar 1916

44. Jahrgang.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

Siegreiches Vordringen in Montenegro. — Das harte Ringen an der bessarabischen Front. — Für Rumaniens Anschluß an die Mittelmächte. — Taubeneier für Saloniki. — Die Nahrungsmittelfrage im Reichstage.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 11. Januar.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Lobzen ist genommen. In dreitägigen hartnäckigen Kämpfen überwand unsere tapferen Infanterie in prächtiger Zusammenarbeit mit der schweren Artillerie und der Kriegsmarine den erbittertsten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das, wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12-Zm.-Kanonen, zwei moderne 15-Zm.-Mörser, zwei 24-Zm.-Mörser, dann Munition, Geschosse und Verpflegungs- und Bekleidungsgegenstände sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten von Montenegro wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen und der Ort und die befestigten Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschen Zugriffs gelang es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Ipel wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Lange Zeit hat sich Montenegro wegen seiner abgelegenen Lage, der geringen Stärke seiner Besatzung und des schwierigen Hochgebirgscharakters des Landes einer unbedingten Ruhe erfreut. Jetzt ist es aber mit in den großen Schiffsbruch des serbischen Staates hineingezogen. Nach der Vernichtung des serbischen Heeres und der Säuberung von ganz Serbien drang die österreichisch-ungarische Armee Kocebo aus östlicher Richtung in das Gebiet des ehemaligen Sandshahs ein. Gleichzeitig hatten andere österreichisch-ungarische Truppenteile von Norden her die Grenze der Herzegowina und Bosniens überschritten und die jenseits der Grenze gelegenen Höhen erobert. Auch von Trebinje und von Cattaro aus entwickelte sich der Angriff unserer Bundesgenossen. Wohl mochten die Höhen der Schwarzen Berge darauf rechnen, daß sie, selbst bei ihrer numerischen Überlegenheit, doch längere Zeit den Widerstand fortsetzen könnten, denn die Natur des Landes schien den vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen ein Halt zu gebieten. Stets ragen die Bergketten vom Adriatischen Meer aus empor — im Süden erreichen sie eine Höhe von über 1700 Meter — und in zahlreichen Scheren und Windungen müssen die kunstvoll gebauten Straßen nach Cetinje den Kamm der Höhen erklimmen. Undenkbar erscheint es dem Wanderer, daß Truppen diese steilen Abhänge erklimmen könnten, die außerdem von den Montenegrinern in langdauernder Arbeit befestigt und mit zahlreichen Hindernissen versehen waren. Schwere Geschütze und Maschinengewehre, die ihnen die italienischen und französischen Bundesgenossen zur Verfügung gestellt hatten, beherrschten die Abhänge und richteten ein vernichtendes Feuer gegen jeden, der es versuchen wollte, gegen die Stellungen vorzustoßen, und auch im Norden des Landes türmten sich steile, unbegleibbare Höhenzüge vor den Angreifern auf. So mochten sich die Montenegriner wohl ziemlich sicher gefühlt haben. Die Hoffnung auf die natürliche Widerstandskraft der Hochgebirge erwies sich als trügerisch. Die Montenegriner hatten d. Tapferkeit und die Ausdauer der österreichisch-ungarischen Truppen unterschätzt. Mochten die Höhen auch noch so steil, das Gelände noch so schwierig sein, unsere tapferen Bundesgenossen verstanden es, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Es war ihnen gelungen, schwere Artillerie gegen den Dobceberg in Stellung zu bringen und damit die feindliche Stellung zu beschließen. Vier Tage lang hat der Geschützkampf gedauert, bis die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht war und die österreichisch-ungarische Infanterie an verschiedenen Stellen in siegreichem Vordringen

die steilen Hänge erklimmen konnte. Sie hat damit eine außerordentliche Leistung vollbracht, die Bewunderung verdient. So steht denn jetzt die österreichisch-ungarische Infanterie siegreich auf der Dobcehöhe, von der aus sie das ganze Gebiet bis nach Cetinje und den Stutarsch beherrscht. Die größten Schwierigkeiten des Vormarsches nach diesem Punkt sind nunmehr überwunden und sie haben Vorbereitungen getroffen, um Montenegro ganz von der adriatischen Küste abzuschneiden. Gleichzeitig ist auch die Armee Kocebo im Osten weiter siegreich vorgebrungen. Berane und Lim wurden erobert, der Übergang über den wichtigsten Abschnitt des Karstgebirges ist in unseren Händen. Weiter im Norden haben die siegreichen Truppen der Taraabwärts erreicht. So ist auch an der Ostfront wieder eine der natürlichen Verteidigungslinien Montenegros in siegreichem Kampf erobert. Von Westen, Norden und Osten wird Montenegro eingeschlossen. Immer kleiner ist das Gebiet geworden, in dem sich die Reste des montenegrinischen Heeres noch behaupten können.

Was Nikita sagt.

(W) Der amtliche montenegrinische Bericht sagt: Die österreichische Offensive dauert sehr kräftig gegen unsere ganze Front fort. Besonders im Norden und Osten haben sich erbitterte Kämpfe abgespielt. Der an Zahl sehr überlegene Feind greift seit mehreren Tagen wütend an. Auf der Ostfront, von Ipel ausgehend, schlugen wir ihn mehrere Male zurück und brachten ihm derartige Verluste bei, daß unsere Truppen, um die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen, durch Taufen von Leichen schreiten mußten. Wir wurden indessen gezwungen, Berane zu räumen. Bei Rugovo und Milowatz erlitten die Oesterreicher bei ihren Versuchen einen Mißerfolg. Ein Gegenangriff gestattete uns, Turial wieder zu nehmen. Da der Feind aber Verstärkungen erhielt, so zogen wir uns auf das rechte Ufer des Lim zurück. Bei Grandzje gelang es, starken feindlichen Kräften, nach wütendem Kampf sich mehrerer unserer Stellungen zu bemächtigen, aber wir konnten einen Teil davon wieder nehmen. An der Lobzen-Front liefern die Oesterreicher eine wütende Schlacht, die seit vier Tagen unter ununterbrochenem ordentlichem Feuer andauert, das von Kriegsschiffen und von den Forts von Cattaro herkömmt. Der Feind gelangte bis in unsere erste Verteidigungsstellung des Lobzen. Unsere Truppen schlugen ihn mehrmals zurück und fügten ihm sehr große Verluste zu. Am folgenden Abend jedoch wurde der Kampf erbittert fortgesetzt, während dessen die Oesterreicher ersiehende Gase anwandten, wodurch sie sich unserer Stellung bei Ipel und Ratag bemächtigten konnten. Die Moral unserer Truppen ist ausgezeichnet. Trotz Entbehrungen aller Art dauern die Kämpfe an.

Ueber die Kämpfe zwischen Cetinje und Cattaro.

wird dem „Berl. Tagbl.“ aus dem I. u. I. Kriegspressequartier gemeldet: In der Südherzegowina und in den Bocche di Cattaro haben die Kämpfe erneut begonnen. Als gegen Ende November die bei Artoz, Trebinje und Blatiska stehenden Truppen nach langen Monaten voll eintöniger Grenzplänkchen einen energischen Vorstoß gegen die östlich der Kretschinska stehenden Montenegriner unternahmen, zogen die Vorgänge an dieser Front einen Augenblick lang die Aufmerksamkeit der großen Öffentlichkeit auf sich. Dann hörte die Offensive plötzlich wieder auf. Es hat sich im wesentlichen darum gehandelt, die anderen drei befestigten Orte sowie die nach Cattaro führende strategische Straße gegen Überfälle der von ihren Steinbergen herabsteigenden Montenegriner besser zu sichern und so erst größere Truppenverschiebungen zum Zweck der eigentlichen Offensive zu ermöglichen. In den Bocchen, die auf die vielfach gewundenen Biddarne der Bocche herabfallen, herrschte damals tiefe Ruhe. In der unendlichen östlichen Region der Kretschinska hatte kaum je ein Schuß, und auch in den montenegrinischen Stellungen auf dem Lomits war es sehr still geworden, seitdem unser Drachnought „Kadegij“

von den Bocche aus die schönste Batterie der Montenegriner in die Luft geschossen hatte. Die Serpentinstraße, auf der im Frieden harmlose Touristenautos nach Cetinje zu vollen Pflegen, war an vielen Stellen gesprengt und verbarrikadiert. Manchmal öffneten sich aber die Sperren, um einen Parlamentär durchzulassen. Es wurde damals viel hin und her verhandelt. Indessen gelang es der montenegrinischen Regierung nicht, das nahebedingte Verhängnis von ihrem Land abzuwenden. Es folgten die bekannten Erfolge unserer Truppen in Nord- und Nordostmontenegro, die unsere Front bis unmittelbar an die Befestigungen von Berane und die Taraabwärts herangeführt haben. Jetzt erst war der Augenblick gekommen, den Kampf gegen die schwarzen Berge auch auf die West- und Südwestfront auszudehnen. Am die Jahreswende begann bei Artoz und Blatiska sowie weiter südlich die groß angelegte Artillerievorbereitung, bei der sowohl die Motorbatterien als schwere Geschütze der Schiffsartillerie eine wichtige Rolle spielten. Dann begannen sowohl östlich von Artoz wie in der Artozschleife und selbst auf den Serpentin der Straße von Cattaro nach Cetinje auch Infanteriegefechte. Es trat ein Kampf von Steinblock zu Steinblock. Frontale Angriffe sind fast ausgeschlossen. Die Montenegriner hatten jede Höhe, die von mehreren Seiten angegriffen wird, und verteidigten sich überhaupt sehr zäh. Sehr wichtig ist bei diesen Kämpfen der Anteil unserer Flieger, sowohl der Land- wie Wasserflugzeuge. Die Montenegriner haben einen bitteren Haß gegen die Flieger und führten die Bomben mehr als Granaten. Auch die Kriegsmarine greift in hervorragender Weise in die Kämpfe ein, indem ihre großen Kampfschiffe die Wirkung der Landartillerie unterstützen, während Torpedoboote und U-Boote immer wieder die Verpflegung Montenegros stören, die dem von drei Seiten umflossenen Land nur vom Meere aus zugeführt werden kann.

Italiens Schuld an Montenegro.

(bb) Nach der „Alln. Volksztg.“ erfährt der „Secolo“ aus London: In dortigen militärischen Kreisen macht man Italien heftige Vorwürfe, daß es Montenegro verbluten lasse. Energetische Hilfe käme vielleicht noch zeitig, denn einige 10 000 Italiener genügen.

Die Lage im Osten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers. W. Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 11. Januar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern herrschte von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen auch an der bessarabischen Front und in Bialystok Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum Dobruza-Maranze.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 10. Januar. Westfront: Der gestrige Tag war im allgemeinen auf der ganzen Front ruhig. In Galizien und Bialystok Tschernowiz hatte der Feind durch unsern heftigen und schnellen Vorstoß große Verluste erlitten und ist durch erbitterte Gegenangriffe am 8. d. durch die er die verloren gegangenen Stellungen zurückerobern wollte, aufgegeben worden. Während des gestrigen Tages zeigte er fast keine Tätigkeit, außer leichten Versuchen, durch Artilleriefeuer und Handgranaten unsere Truppen am Ausbau der dem Feinde genommenen Stellungen zu hindern. Seine Versuche waren überall erfolglos. — Kaukasusfront: In der Kistengengend näherte sich eine unserer Abtei-

lungen in der Nacht zum 8. Januar unter heftigem Feuer der Türken einer Brücke, die das rechte Ufer des Arthaba-Flusses mit einer der besetzten Inseln verbindet, zerstörte die Brücke und zog sich ohne Verluste zurück.

Die russische Offensive noch nicht beendet.

(TU) Ueber die Schlacht an der Bukowinaer Grenze berichtet Leonhard Adelt dem „Berliner Tageblatt“ aus dem I. und I. Kriegspressequartier vom 11. Januar: Daß die Schlacht an der bessarabischen Grenze und an der Serbja noch nicht beendet ist, scheint gewiß. Die Russen haben viel größere Verluste erlitten als die Verteidiger Bialystoks und müssen neue Verstärkungen heranziehen. Die Russen hatten offenbar die Offensive seit langem sorgfältig vorbereitet. Die Umarmung bekräftigt sich, daß die Arärie, die nordöstlich Czernowiz und an der Serbja angriffen, die gleichen sind, die im Herbst ostwärts in Djesa und Biala angefallen wurden, angeblich zu einer großen Expedition gegen Bulgarien. Sie wurden tatsächlich durch stetige Nachschube aufgefüllt. Der Feind hat bisher auch noch nicht den Schatten eines Erfolges errungen, und jeder Tag, der vergeht, vermindert seine Chancen. Die Verluste der R. A. Armee sind nicht unbeträchtlich, aber nicht mit denen der Russen vergleichbar.

Was Russland von der Bukowina-Offensive erhoffte.

(TU) Alle vorliegenden Petersburger Nachrichten lassen erkennen, welche außerordentlichen Hoffnungen man in Russland nicht nur in Zentren auf die Offensive in der Bukowina gesetzt. Ein Petersburger Telegramm der „Nationalen“ besagt, die Kämpfe um Czernowiz hätten einen solchen Umfang angenommen, daß vielleicht von einer Entscheidungsschlacht des ganzen Krieges gesprochen werden könnte. Nach der „Njesch“ stehen die Russen jetzt in den Sadgora-Stellungen zehn Werst von Czernowiz. Zwischen Graibowiz und Buczacz sollen die Russen sich an den Strypa-Abhang herangearbeitet haben.

Drohende Hungersnot in Russland.

(f) Der „Frankf. Ztg.“ zufolge befindet die „Njesch“ in einem Leitartikel die bevorstehende Hungersnot in den russischen Hauptstädten. Die Moskauer Zeitungen teilen mit, daß Moskau in den nächsten Tagen der Hungersnot ausgeliefert sei. Die Lage sei schlimmer als die düstersten Voraussagungen.

(W) Die Stadthaupter des Dongebietes wollen einen Kongreß zur Bekämpfung der Lebensmittelnot abhalten. Das Moskauer Blatt „Ruskoje Slovo“ meldet über die Lebensmittelnot in Russland, ein dortiges Komitee habe Mangel an Weizen, Roggenmehl und Kartoffelmehl und voraussichtlichen Mangel an Salz und Zucker festgestellt, falls die Einfuhr nicht organisiert würde. Ebenso fehle es an Transportmitteln. In der „Nowoje Wremja“ äußert Menschikow in einem Artikel unter der Überschrift „Der Kampf ums Brot“ seine Verwunderung darüber, daß bis jetzt eine Bestandsaufnahme von Lebensmitteln in Russland noch nicht durchgeführt worden sei und jegliche Organisation einer Statistik über diese wichtige Frage fehle. Er schlägt verstärkte Maßregeln gegen die Spekulation vor und teilt mit, daß vorgenommene Requisitionen große Mengen von verborgenen gehaltenen Lebensmitteln aus Tageslicht gebracht hätten. Menschikow findet es erstaunlich, daß, während Petersburg hungere, 43000 Waggons sich auf der Linie Petersburg-Moskau fänden.

Vom Balkan.

Deutscher Fliegerangriff auf das Lager von Saloniki.

(W) „Dienstag“ in Sofia meldet: Ein deutsches Flugzeuggefecht wader von 12 Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, insbesondere auf die Lager der Engländer und Franzosen. 20 Vorkämpfer verursachten Brände in den Lagern. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

(TU) „Central News“ melden aus Athen: Bei einem Luftkampf über den Stellungen von Saloniki wurde am vergangenen Freitag ein französisches Flugzeug, das von zwei deutschen Fliegern mit Geschützfeuer angegriffen wurde, durch die Granaten der Abwehrkanonen der Entente getroffen. Das Flugzeug stürzte herunter, die deutschen Flugzeuge konnten jedoch unbeschadet entkommen. In der Meldung wird noch erwähnt, daß durch die innerhalb der französischen und englischen Stellungen der eigenen Geschütze mehrere Soldaten verwundet oder getötet wurden.

Die Konsuln wieder auf einem französischen Kriegsschiff.

(TU) Einer Toulouser Meldung des „Honore“ zufolge wurden die in Toulon festgehaltenen Saloniker Konsuln mit ihrer Begleitung auf dem Kreuzer „Bacile“ interniert.

Neue Verhaftungen in Saloniki.

(66) Nach Meldungen aus Saloniki werden die Verhaftungen noch fortgesetzt. Am Freitag wurden über 150 Personen verhaftet. An der Front herrscht völlige Ruhe.

Rumäniens Zukunft an der Seite der Mittelmächte.

(TU) Das Bukarester Blatt „Ziua“ macht Mitteilung von einer bedeutungsvollen Rede des rumänischen Ministers des Innern, die mit folgenden Worten geschlossen wurde: Wenn sich die Lage nicht ändert, bleibt für Rumänien nichts anderes übrig, als sich den Mittelmächten anzuschließen. — Und die allgemeine Lage, bemerkt das genannte Blatt dazu, wird sich sicher nicht mehr zum Schaden der Mittelmächte ändern.

Keine Balkanexpedition Garibaldis.

(66) General Ricciotti Garibaldi erklärte, den geplanten Balkanzug aufgeben zu müssen, weil man in Paris und London die Zustimmung der italienischen Regierung verlangt, zu der sich Garibaldi absolut nicht bereit finden wollte.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Der Bericht des türkischen Hauptquartiers von Montag lautet: Nur Trümmer, Beute und eine Anzahl von Leichen, aber kein einziger feindlicher Soldat ist mehr in Seddul Bahr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, der sich weigerte, sich zu ergeben und in der Richtung auf die Samungstelle floh, vernichtet. Auf dem linken Flügel fanden wir in dem Abschnitt Kerevizdere eine große Menge selbsttätiger feindlicher Minen, von denen unsere Gesteinstruppen allein in einem kleinen Raum 90 zerstörten. — An der Front verfuhrte der in Kule-Marmara eingeschlossene Feind in der Nacht zum 7. 1. Ausfälle an mehreren Punkten, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte. Er wurde mit Verlusten zurückgeworfen. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. — Am 8. 1. fand im Schwarzen Meer zwischen dem türkischen Panzer „Savus Selim“ und dem russischen Panzerschiff „Kaiserin Maria“ ein halbseitiger heftiger Artilleriekampf auf weite Entfernung statt. „Savus Selim“ erlitt keinen Schaden, während Treffer auf der „Kaiserin Maria“ festgestellt wurden.

Der amtliche französische Dardanellen-Bericht.

(66) In der Nacht zum 9. Januar fand die vollständige Räumung Gallipolis statt, die seit einigen Tagen auf genaueste vorbereitet und von dem englischen Oberbefehl und dem Oberbefehl unseres Expeditionskorps vollkommen geregelt war. Sie wurde ohne Verluste bewerkstelligt. Das gesamte französische Kriegsmaterial wurde fortgeschafft, mit Ausnahme von sechs festen Marinegeschützen, die unbrauchbar gemacht und überdies vor dem Aufgeben der Stellung zerstört worden waren, die 17 im englischen amtlichen Bericht gemeldeten zerstörten Geschütze einbezogen. Der Feind eröffnete das Feuer um 4 Uhr früh, als die Einschiffung bereits beendet war.

Was tut das türkische Heer von Gallipoli?

(66) Der militärische Mitarbeiter der „Nouvelles Reuter“ Courant“ bespricht in einem längeren Artikel die Räumung von Gallipoli. Sie sagt darin u. a., daß diese Räumung zweifellos nicht freiwillig erfolgt sei. Die Einschiffung bei Seddul Bahr war sicher ungleich schwieriger als an der Eubla, was schon aus dem vorhergegangenen Kampf zu ersehen ist. Damit ist das Dardanellenunternehmen der Verbündeten für immer begründet und für die Russen ist endgültig die Aussicht vorbei, jemals eine direkte Verbindung mit ihren westlichen Verbündeten zu erhalten. Rußland bleibt isoliert.

während es Deutschland gelang, den eiserernen Ring zu sprengen. Auf Gallipoli ist das gut ausgerüstete und durch lange Kriegsmomente geschulte Heer des Marschalls Simiton von Sander freigekommen. Es kann neuen Zielen zustreben. Wohin wird es marschieren? so fragt man sich allerorten. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit vorhersagen.

„King Edward“ bei den Dardanellen gesunken?

(66) Laut der „Köln. Ztg.“ legt die „Daily News“ bei der Beschreibung des Rückzuges von Gallipoli Gewicht auf den Umstand, ebenso wie bei der Räumung der Sublaucht, daß im Kap helles keine Verluste entstanden seien, es sei denn, daß bei diesen Handlungen das Linienschiff „King Edward VII.“ auf eine Mine gelaufen und untergegangen sei, was der Allgemeinheit zu raten frei bleibe. Allein auch das Rettungsversuch „King Edward VII.“ bei stürmischem Wetter sei eine Leistung. Freilich könne sie nicht verschleiern, daß die Operationen eines großen Unternehmens ein Ende genommen hätten. Vielleicht hätte es sich, oberflächlich betrachtet, nach der Räumung der Sublaucht empfohlen, die Spitze der Insel noch zu halten, doch die Umstände dürften dies wohl kaum mehr als wünschenswert, der Eintritt Bulgariens in den Krieg sogar als gefährlich haben erscheinen lassen. Man könne sich darauf verlassen, daß der Vorkrieg, der jetzt gefallen sei, nur das Ende des ersten Aufzuges des Dramas bedeute und dann hätten die auf der Halbinsel Gefallenen nicht umsonst ihr Leben gelassen. — Diese Betrachtung auf die Zukunft ist ganz im Stil der englischen Großsprecher. Man muß den Engländern aber zugestehen, daß magerer Trost das einzige ist, an das sie sich zurzeit halten können.

Die türkische Kammer zur Räumung Gallipolis.

(W) Im Laufe der gestrigen Kammer-Sitzung gab Kriegsminister Enver Pascha auf einen von einem Abgeordneten geäußerten Wunsch, der Kammer, wenn möglich, nähere Angaben über die Siege an den Dardanellen zu machen, in einer bemerkenswerten Rede eine Darstellung des englisch-französischen Zuges gegen die Dardanellen, wobei er die Gründe auseinandersetzte, weshalb der Zug gescheitert sei. Er wies darauf hin, wie es sich bewahrheitet habe, was er in seiner letzten Kammerrede gesagt und vor dem Beginn des Kampfes in einer Unterredung mit dem Vorgesetzten der Vereinigten Staaten ausgeführt habe. Das Erscheinen des Ministers auf der Tribüne wurde mit Beifallstürmen begrüßt. Der Abgeordnete Ulema Hassan Behmi, der in jüngerer Zeit in Vorschlag wollte, sollte in begeisterten Ausdrücken Lob und Preis dem Allerböchsten und führte u. a. aus, er fühle sich gedrängt, den Engländern und Franzosen zu danken, daß sie den Dardanellenzug unternahmen, denn ohne ihn würde die Welt und vielleicht auch die Osmanen weiter glauben, daß die Dardanellen den englischen und französischen Streitkräften nicht Widerstand leisten könnten, während jetzt die Osmanen bewiesen hätten, daß die Pforte des Islams geschlossen geblieben sei, seit sie in die Hände der Türken übergegangen sei und auch in Zukunft geschlossen bleibe. Kein Fremder werde sie jemals wieder durchbrechen können. Auf Antrag des Kriegsministers und des Abgeordneten Hassan Behmi beschloß die Kammer, die den von diesen ausgeprochenen Gefühlen sich einstimmig angeschlossen, der Armee ihre Größe und Glanzwünsche zu entbieten und den Segen des Himmels auf die auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten herabzusenden.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 480 Mann. — Ein französisches, mit einer 3,5-Zentimeter-Kanone ausgerüstetes Kampf-Flugzeug wurde bei Doumen (südlich von Dinan) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unverletzt in unsere Hand gefallen. — Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Der englische Bericht.

Bericht aus dem westlichen Hauptquartier vom 10. Januar: Heute ist die Artillerie bei Haugrigny, Sois Dreier, St. Elou und Obern tätig gewesen. Feindliche Flugzeuge warfen bei Strazella, Harzevrou und St. Omer Bomben ab, eine Frau und ein Kind wurden getötet.

Der deutsche Angriff in der Champagne.

(W) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag. In der Champagne unternahm der Feind einen Angriff, der gestern von ihm mit einer heftigen Beschießung, namentlich durch Geschosse mit erstickenden Gasen, eingeleitet worden war. Tagsüber und in der Nacht versuchte der Feind vier konzentrische Vorstöße, die sich auf einer Front von 8 Kilometern von La Courte bis Montenu westlich und östlich von der Höhe von Le Mesnil erstreckten. Unser Feuer lichtete überall die Reihen des Gegners und brachte seine Offensiv-Bewegungen zum Stillstand. Es gelang dem Feinde, für eine kurze Zeit an zwei Punkten unserer ersten Linie, nördlich von der Höhe von Le Mesnil und westlich von Montenu Fuß zu fassen, aber ein heftiger Gegenangriff verjagte ihn sofort wieder heraus. Er hat zur jetzigen Stunde nur noch zwei kleine vorgeschobene Grabenstücke

im Besitz. — Amtlicher Bericht vom Montag Abend: Allgemeine Artillerietätigkeit auf der Front. In Haute Meuse heftiges Feuer auf die feindlichen Stellungen. Im Chevalet-Gebiet schlug unser Feuer weite Löcher in die deutschen Gräben und verursachte dort Einstürze. In der Champagne dauerte der Kampf während des ganzen Tages an. Eine Reihe von Gegenangriffen ließ uns allmählich fast alle verlorenen Stücke wiedergewinnen. Es bestätigt sich, daß der deutsche Angriff bedeutend war, sowohl was die dabei beteiligten Kräfte, als auch die dabei angewandten Mittel betrifft. Es handelte sich um einen von langer Hand vorbereiteten Vorgang, der bedeutende Ergebnisse zeitigen sollte, aber mit einem vollständigen Mißerfolg endigte. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß eine ganze Brigade auf einen einzigen Punkt der breiten Front angesezt war und angriff.

Opposition in Luxemburg.

(W) In der gestrigen Eröffnungssitzung der Kammer bestätigte die Regierung ihr früheres Programm. Die Kammer sprach sich mit 26 gegen 25 Stimmen gegen die Regierung aus. Vor der Eröffnung hatten zwei Bloßabgeordnete die Regierungssessel zum Fenster hinausgeworfen. Zum Präsidenten wurde der zur Bloßpartei haltende unabhängige Notar Kommer, zum Vizepräsidenten der Rechtsparteiler Ingenieur Faber gewählt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 11. Januar.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In Süd-Tirol erschienen über dem Eisack-Tal 11 italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Heeresbericht vom 10. 1.: Auf der ganzen Front andauernde Artilleriekämpfe. Der Feind machte im weiten Umfange Gebrauch von großkalibrigen Geschützen, besonders gegen Jugna, Torta und Monte Spil, im Südosten von Rovereto und gegen Monfalcone. Er vermochte indessen nur unbedeutenden Schaden anzurichten. Am Abend des 8. 1. versuchte der Feind einen Infanterieangriff gegen unsere Stellung auf dem Monte Sief bei Col di Lana, aber er wurde sofort von unseren wachsamsten Truppen wieder zurückgeschlagen.

Militärische Stärke führt zum Erfolg.

(66) Die fanatisch, aber immerhin aufrichtige „Idea Nazionale“ bringt einen begeisterten Artikel, der sich gegen die im Vierverband lebenden Illusionen wendet, die glauben lassen, der Krieg werde durch die innere Lage der Mittelmächte beendet werden können. Dem hält das Blatt entgegen, daß niemals der Krieg durch die innere Schwäche entschieden werde, sondern durch die militärische Stärke. Die Mittelmächte seien aber auch hier felsenfest, aggressiv und furchtbar.

Keine päpstliche Intervention bei der Friedenskonferenz?

(TU) Die vatikanische Nachrichtenagentur „Correspondenza“ teilt mit, in das Londoner Abkommen sei bei dem Anschluß Italiens eine Ergänzung aufgenommen worden, nach der die Verbündeten sich verpflichtet hätten, keine päpstliche Intervention bei der Friedenskonferenz zu dulden. Die italienische Regierung hat sich dieser Behauptung gegenüber bis jetzt schweigend verhalten.

Einigung zwischen Amerika und den Zentralmächten.

(6) Die amerikanischen Blätter drücken ihre Befriedigung darüber aus, daß nunmehr jegliche Schwierigkeit in den Verhandlungen zwischen Amerika und den Zentralmächten beseitigt sei, wenigstens die Annahmen zwischen beiden Parteien noch nicht bekannt geworden seien. Ein Organ preist den deutschen Vorkämpfer Grafen Bernstorff als denjenigen Mann, dem das Hauptverdienst bei der glücklichen Lösung der Differenzen zufalle.

Gegen die englische Wehrpflichtvorlage

brachte die Arbeiterpartei im Unterhause einen von Mitgliefern der liberalen Partei unterstützten Antrag ein, der nicht mehr oder weniger als die glatte Ablehnung der Regierungsvorlage fordert. Die Londoner Presse erklärte, Asquith habe einen sehr großen Fehler mit seiner Vorlage gemacht, das Kartensystem der Dienstzwangs-Notwendigkeit sei rettungslos zusammengeklüfft.

Aufstand auf Samos gegen die Entente.

(66) Auf Samos ist ein Aufstand gegen die Engländer und Franzosen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Ellis“ und ein Torpedoböger wurden mit Truppen dorthin geschickt.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Nouvelles du Nord“ meldet von der Grenze von Nordbrabant, daß im letzten Monat 15 000 Flüchtlinge nach Belgien zurückgekehrt sind.

Reichstag.

Einen Teil der gestrigen Reichstagsitzung, die der Präsident mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnete, nahm der Abg. Siebnecht wieder mit seinen kurzen Anfragen für sich in Anspruch. Dieselben wurden zum Teil für unzulässig erklärt, während der Rest nicht beantwortet werden konnte. Abg. Dr. Siebnecht verließ schließlich mit der Bemerkung, daß er gegen diese Geschäftsführung protestiere, die Rednertribüne und wird unter dem Beifall des Hauses hierfür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Die Vorlage über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln im Kaiserlichen Patentamt wird ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen und die Unfehlbarkeit zur Kenntnis genommen. — Es folgt der Bericht der Kommission über die

Ernährungsfragen.

Abg. Graf Westphal (Fonf.)

berichtet kurz über die Kommissionsverhandlungen. Er schließt seinen Bericht mit der Feststellung, daß das deutsche Volk sich nicht aushungern lasse. Wegen der Ernährungsfrage brauche der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden, als die militärische und politische Lage es erfordert. (Beifalliger Beifall.)

Abg. Schmidt (Soz.):

Eine zweckmäßige Organisation der Verteilung ist bei einigen Nahrungsmitteln notwendig. Die Preise dürfen keine Spekulationspreise sein. Sie müssen allerdings den Produktionsverhältnissen Rechnung tragen. Die Verordnung des Bundesrats ist viel zu spät ergangen. Es darf kein Unreiz zur Erbitterung über den gegenwärtigen unerträglichen Zustand gegeben werden. Die künstlich hohen Auslandspreise werden von den heimischen Händlern übernommen zum Nachteil der Volksernährung. Der Preistreiber auf dem Viehmarkt muß ebenfalls energig entgegengetreten werden. Es muß sorgfältig nachgeprüft werden, ob die höheren Preisforderungen der erhöhten Produktion und den Handelsaufwendungen entsprechen. Die landlichen Produktionsaufwendungen sind, soweit die Arbeiterlöhne in Betracht kommen, keineswegs erheblich höher geworden. Die Höchstpreise sind noch immer zu hoch. Die Wägen der großen Erwerbsgesellschaften stehen im krassesten Gegensatz zu den schweren Opfern des Volkes. Der Preistreiber auf dem Viehmarkt muß energig entgegengetreten werden. Es muß sorgfältig nachgeprüft werden, ob die höheren Preisforderungen der erhöhten Produktion und anderen Aufwendungen entsprechen. Die Gewinne der Zuckerfabriken sind geradezu aufreizend. In der Kartoffelfrage kommt das ganze kümmerliche unserer preußischen Verwaltung zum Ausdruck. Wir haben keinen Ueberfluß an Vieh, trotzdem darf es die Regierung nicht zulassen, daß die Schweinepreise um 300 Prozent gestiegen sind. Der Zwischenhandel sollte ganz ausgeschaltet werden. In der gesamten Wirtschaftspolitik sollte unsere Organisation mehrhaft sein. Unterfragen Sie uns in dem Vermögen, dafür zu sorgen, daß die Ernährung geregelt und geordnet wird unter Berücksichtigung der Interessen der Konsumenten und der berechtigten Interessen der Produzenten und des Handels. Alles was darüber ist, vom Uebel. (Beifall bei der Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Delbrück:

Andere Maßnahmen als die bisher getroffenen haben sich nicht als durchführbar erwiesen. Ich kann nur feststellen, daß alle Parteien und die Regierung darin einig sind, daß wir in diesen schweren ersten Zeiten unter den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen des Krieges die Versorgung des Marktes und die Bildung der Preise nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen dürfen, sondern daß wir mit fester Hand zugreifen müssen. Auch vor Härten dürfen wir nicht zurückweichen, wenn es sich um das Wohl des Ganzen und die Sicherheit des Vaterlandes handelt. Wir reichen bis zur nächsten Ernte, wenn wir sparsam und haushälterisch mit den Vorräten umgehen, wenn wir unsere Lebensgewohnheiten den Verhältnissen anpassen und weiterhin mit Erfolg die Verteilung zu regulieren in der Lage sind. Der preußische Minister des Innern ist stets bestrebt gewesen, mit äußerster Drastik den Anordnungen des Bundesrats Geltung zu verschaffen. Auch der preußische Landrat hat nicht versagt. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Schwierigkeiten für die Behörden gewaltig sind, da alles, was wir fest tun müssen, im Widerspruch steht mit den sonst beobachteten Richtlinien im wirtschaftlichen und politischen Leben. (Sehr richtig.) Mit Dank müssen wir gedenken der mutterhaften Organisation des Verkehrswezens. (Sehr richtig.) Der Staatssekretär gibt dann eine Darstellung über die Organisation der Reichs-, Provinzial- und örtlichen Preisprüfstellen, mit deren Hilfe die Höchstpreisfeststellungen und im Anschluß daran die Beschlagnahme zu regulieren sind. Er fährt dann fort: Eine weitere Frage ist die Einwirkung auf die Syndikate und sonstigen Preisvereinigungen. Durch die Angelegenheit für die Gewerbetreibenden über ihre Bestände sind die Gemeinden in die Lage veretzt worden, den Vertrieb zu übernehmen und die Vorräte zu beschlagnahmen. Dr. Delbrück schließt: Die Mängel dieser Maßnahmen sind mir wohl bewußt. Die ganze Bevölkerung muß sich an dieser Organisation beteiligen, durch glückliche von dem Willen, zu siegen, der allein den Erfolg sichert. (Beifalliger Beifall.)

Abg. Dr. Wätinger (Ztr.):

Daß in diesem furchtbaren Völkerringen manch bittere Entbehrung getragen werden muß, ist selbstverständlich. Die deutsche Volkspolitik bewährte sich jetzt auf das Beste. Die landwirtschaftliche Produktion ist durch sie wesentlich gesteigert worden. Jetzt zeigt sich besonders die Richtigkeit der Forderungen nach dem Ausbau der Wasserstraßen. Bei der Vorratverföhrung muß ein veredelter Kartensystem unter besonderer Berücksichtigung der schwer arbeitenden Bevölkerung durchgeführt werden. Auch für andere Bedarfsgegenstände sollte das Kartensystem eingeführt werden. Bei der Durchführung der getroffenen Maßnahmen muß allerseits guter Wille befundet werden. Glücklicherweise ist das Verständnis hierfür im Wachsen begriffen. (Beifalliger Beifall.)

Abg. Dr. Wätinger (Ztr.):

Die Maßnahmen der Regierung hätten rascher und entschiedener getroffen werden müssen. Es war von vornherein eine

angere Fühlung zwischen und da letzteres für erster Linie auf welche das nicht überm Stierbe sollten mäßigen G mäßig jeder b mit ihren Wagn wird eine einse werten. Mit d umgegangen we fassanten sollte Bevorzugung d des Getreides n mieden werden. Reiche zu regeln waren ein jäh Stellen ihre m nur militärisch Sieg davontrag Darauf wird 2 Uhr vertagt.

(W) Am 1. Dr. Delbrück. öffnet die Sitzung betreffend die mitgliedern im in dritter Lesu Das Haus setzt Bericht des H Abg.

Wenn die V soll, so ist das Vorsticht. Bei die nur Besser mir an, daß d Reiche, in Enn Innern, in un tige Wege gelu der Kartoffelbe Fehler, der nic richtig.) Die W war ein Fehler Befandenaufnah teilung zu ermü der Gleichverfö Beschidenheit nicht möglich. wirtschaftlich stiegen, namentl und Döngemitt worden. Alles durch den Wehr welcher über 1 letzten Friedens die Aufrechterg geregele Futter Abg.

Die bestehen bedauern, aber erscheinung ge Mittelstand, na troffen. Imme Agrarier die G muß widersprich nicht dem Reie stets bemäht nung ihrer P Interessen der werden (Zurur Interesse daru böhren. (Zurur) die nötige Mü gefagt wird, d nicht höher ge zutreffend. Die Familien der c mindert weiter g ist es, die Geu die Verteilung i (Beifall.)

Unterf Das Veruuch Sparfamkeit ist frei die große frei wurde, mu und auch zur nahmen getrefse daß wir erst fassatsjahres hin voller Energie fehren. Noch ist für Berliner isabrotart fahre Arbeit schwer arb soll die erh werden. Die sen sich wieder fassatischen Grün Wastgut auf b teilen.

Abg. Fr Es ist u n e r Zusaß brotta sind und daß brottarien fola Mühlen, die z betriebte arbeiten werden die Mül die im Frieden Darauf wird die tag vertagt.

Westfale

Ramen, 13 Abtretung von b. 5. oder Teil nach § 15 Abf. in gerichtli Form erfolgen. die der Vollma zum Erwerbe u bedürfen der g bollmächtig G e s e l l s c h a f t macht zum S e tigt wird (§ 181 solchen bloß p macht erfolge (Die Reserort verteilung.) Di die Getreide- ung im Vere befund aufwies. nenen Mitgliebei fetsch durch de

Der Abvall seine erste diesj ung im Vere befund aufwies. nenen Mitgliebei fetsch durch de

Abg. Dr. Wätinger (nat.-lib.): Die Maßnahmen der Regierung hätten rascher und entschiedener getroffen werden müssen. Es war von vornherein eine

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzuziehen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert. — In der südlichen Umwallung von Villerupt flog gestern früh das in einer Assemade untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenhaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Bergung von 70 Toten und 40 schwer Verletzten Einwohnern geführt. Die Bewohner der Stadt glauben, das Unglück auf einen englischen Einschlag zurückführen zu müssen. — Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofes Soissons entfernten roten Kreuzflaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschießung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tenenfeld (südöstlich von Illuz) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. — Nördlich von Roscinowka warf ein Streikkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 12. Januar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Schlachtfeld an der bessarabischen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an. Fünfmal hintereinander und um 10 Uhr abends ein sechstes Mal versuchten seine tiefgegliederten Angriffskolonnen in unsere Linien einzubrechen. Immer war es vergebens. Unterstützt von der trefflich wirkenden Artillerie schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab. Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800 tote Russen. Das nord-mährische Infanterie-Regiment Nr. 93 und die Honved-Regimenter Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervorgetan. Sonst im Nordosten stellenweise Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Abschnitten von Riva, Gitsch und Dolmeit sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südtal des Dolmeiter Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abgewiesen. Im Görzischen belegten unsere Flieger italienische Lager mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen Montenegro schreitet erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Dubua, eine andere den 1560 Meter hohen Vabjal südwestlich von Cetinje

haltige Tagesordnung ihre glatte Erledigung. Die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder erfolgte einstimmig. Aus dem Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben: Die Mitgliederstärke beträgt 104, gestorben sind 3, davon fanden 2 Kameraden den Heldentod fürs Vaterland. Das Andenken derselben wurde durch Erheben von den Eltern geehrt. Für Lebensgaben sind vorausgesetzt 932 Mk., davon erhielt jeder im Felde stehende Kamerad 28 Lebenspakete. Im Felde stehen 57 Kameraden. Dem Ernste der Zeit entsprechend wird von der Kaisergeburtstagsfeier in diesem Jahre Abstand genommen. Mit einem Hoch auf die Kameradschaft schloß der Vorsitzende um 8 Uhr die Versammlung.

(Soll man während des Krieges infizieren?) Diese Frage beantwortet die bekannte Schuhwarenfirma Conrad Taa & Cie. A. G., indem sie aus Burg bei Magdeburg schreibt: Die Frage, ob die Geschäftsangelegenheiten in der Tagesweise auch während des Krieges dem Kaufmann ein entsprechendes Ereignis bringen, möchten wir nachdrücklich bejahen. Nach unseren Erfahrungen bedeutet die Presse für den Kaufmann ebenbürtig Geld und Munition für den Generalstab des Heeres. Wir fügen unser Urteil auf statistisch festgelegte Tatsachen über unsere Erfahrungen im ganzen deutschen Reichsgebiet. Wer mit der Masse arbeitet und den Angelegenheiten jekt fluchtartig verläßt, weil er glaubt, Geld sparen zu können, gibt nicht die Presse, sondern sich selbst auf. Die nachteiligen Folgen solcher Kurzsichtigkeit sind unaussprechlich.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über die Schonzeit des Wildes und der Felle mit Wild in uneingefriedigten Wildgärten. Danach werden die Oberpräsidenten u. a. ermächtigt, laut vorhergegangener Prüfung des

Um Saloniki.

(K) Aus Saloniki wird der „Times“ unter dem 8. gemeldet: Deutsche Luftangriffe werden tägliche Erscheinungen; bis jetzt haben sie wenig Schaden angerichtet. Die türkisch-deutsche Presse in Saloniki hat die Unterdrückung der feindlichen Konfulate überdauert; das leitende Organ dieser Richtung brachte heute folgende Bemerkungen über die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs auf Saloniki: Da sowohl Ungewissheit über die Absichten des deutschen Generalstabs mit Bezug auf diesen Kriegsschauplatz herrscht, verdient der Aufmerksamkeit Beachtung. Er lautet: „Es gibt kein Anzeichen dafür, zu welchem Zeitpunkt man die Wiederaufnahme des deutsch-österreichischen Vorgehens gegen die Verbündeten in Mazedonien erwarten darf. Das tiefste Geheimnis umgibt die Vorbereitungen von Madensens Stab. Es ist jedoch nicht zweifelhaft, daß die Unbeweglichkeit der österreichisch-deutschen Truppen nur scheinbar ist. Die Deutschen beginnen jetzt einen weitumfassenden Feldzug gegen die britischen Besitzungen in Afrika und Asien. Die völlige Vertreibung der Verbündeten aus Mazedonien ist möglicherweise für den Erfolg dieses Feldzuges nicht ganz unentbehrlich. Die einfachste Vorrichtung gebietet daher den Deutschen, daß sie auch nur den Schatten einer Gefahr für ihre Pläne zu entfernen suchen, bevor sie die türkische Armee zu einem Angriff auf Suez leiten. Gegenwärtig verstärken die französisch-englischen Truppen täglich ihre Stellungen in Saloniki, und General Sarraill ist dabei, unsere Stadt in eine uneinnehmbare Festung zu verwandeln. Die österreichischen und Deutschen sind sich dessen wohl bewußt, sowie zweifellos der Tatsache, daß sie den Beginn ihrer neuen Offensive beschleunigen müssen, wenn sie ihr Orientunternehmen mit Erfolg gekrönt sehen wollen; je mehr Tage sie verstreichen lassen, um so größer werden die Opfer sein, die sie zur Ueberwindung ihrer Gegner zu bringen haben werden. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß binnen kurzem der Kampf in Mazedonien mit erneuter Wucht einsetzen wird.“

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront eröffnete ein feindliches Kriegsschiff in der Nacht zum 10. Januar vom Imbros aus das Feuer gegen Seddul Bahr, Tele Burun und Wizarlik, das mit Pauken bis zum Morgen dauerte. Am 10. Januar beschossen einige Zerstörer und ein Kreuzer in Zwischenräumen Seddul Bahr, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen. — Kaukasusfront: In der Nacht zum 10. Januar wurde ein Angriff, den der Feind ab Mitternacht mit schwachen Kräften gegen unsere Front in der Richtung auf Arman versuchte, erfolgreich zurückgeschlagen. Das Feuer unserer Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Sonst nichts Neues.

Also doch Verluste.

(W) General Monros berichtet, daß die Türken am 7. Januar bei Kap Hellas mit Geschütz- und Gewehrfeuer einen heftigen Angriff auf das britische Heer begannen. Sie machten einen Bajonettangriff, hatten aber nur an einer Stelle Erfolg. Der Angriff wurde blutig zurückgewiesen. Die Verluste sind fünf Offiziere tot, 130 Mann tot oder verwundet. Die Klärung war am 9. Januar morgens 4 Uhr beendet. Sie wurde durch einen heftigen Sturm sehr erschwert. — (Kap Hellas ist die Südspitze der Halbinsel Gallipoli.)

Was bei Seddul Bahr zurückblieb.

(W) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das antike Verzeichnis über die bei Seddul Bahr gemachte Beute ist noch nicht bekannt gegeben worden, doch bezeugen sichere Privatnachrichten sie als überaus reich. Ganze Berge von Säcken mit Mehl und Kartoffeln fielen den Siegern in die Hände. Die Schuppen waren voll von Stiefeln, Schuhen und neuen Uniformen. Außerdem wurde eine Anzahl von Automobilen, Motorwagen, Motorbussen, Bombenwerfern, Geniemerzeug, eingerichteten Operationswagen und 1000 Pferde und Maultiere, von denen einige Hundert von dem Feinde vergiftet waren, erbeutet. Zahlreiche Arbeiter waren ununterbrochen mit der Verladung der Beute beschäftigt. Trainkolonnen sammelten die Beute ein. Der Verbindungsregiment bei Keresbissere trug eine Tafel mit der Aufschrift: „Konstantinopeler Straße“, eine traurige Fronte angelehnt des klaglichen Ausgangs des Dardanellenunternehmens.

600 000 Mann italienischer Verluste.

(TU) Der Wiener „Abend“ veröffentlicht eine Drahtung aus Genf, die besagt: Die Verluste des italienischen Heeres an der österreichischen Front betrugen bis zum 1. Dezember 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermiszten. Das ist ein Drittel der gesamten Mannschaften.

Lord Lansdowne hofft auf Frieden im August.

(TU) Auf der Jahresversammlung der landwirtschaftlichen Vereinigung in Rutland hielt Lord Lansdowne eine Rede, in der er die Ansicht aussprach, daß es nicht notwendig sein dürfte, die für den August angelegte Ausstellung abzusagen, denn er sei fest davon überzeugt, daß der Krieg im August zu Ende sein werde.

Der englische Bericht.

Sir Douglas Haig meldet am 11. Januar: Die Nacht verlief ruhig. Heute war auf beiden Seiten eine lebhaftere Tätigkeit bei Luft- und Luftschiffen zu verzeichnen. In Gemeinschaft mit den Bomben- und Granatenwerfern erzielte unsere Artillerie gute Ergebnisse bei Armentieres und Saint Eloi. — Die letzte englische Verlustliste nennt 28 Offiziere und 693 Mann.

angere Fällung mit den einzelnen Berufsständen und mit dem Parlament notwendig, da letzteres für die wirtschaftlichen Fragen in erster Linie zuständig ist. Die Kartoffel, welche das wichtigste Nahrungsmittel ist, darf nicht übermäßig verteuert werden. Hierbei sollten sich die Landwirte mit einem mäßigen Gewinn begnügen. Opfer muß jeder bringen. Die Regierung muß mit ihren Maßnahmen rascher vorgehen, dann wird eine einseitige Unzufriedenheit vermieden werden. Mit dem Brotgetreide muß sparsam umgegangen werden. Bei Verteilung der Zufuhrarten sollte größere Vorsicht walten. Eine Bevorzugung der Großmühlen bei Vergabe des Getreides muß unter allen Umständen vermieden werden. Die Schweinefleischverteilung sollte zu regeln. Die Schweinefleischverteilung waren ein schwerer Mißbrauch. Wenn alle Stellen ihre Pflicht tun, werden wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich den Sieg davontragen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wird die Beratung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt.

Sitzung vom 12. Januar.

(W) Am Bundesratsstische Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 2 1/2 Uhr. Die Vorlage, betreffend die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Kaiserlichen Patentamt wird in dritter Lesung unverändert angenommen. Das Haus setzt sodann die Beratung über den Bericht des Haushaltsausschusses fort.

Abg. Wendorf (Fr. Vp.).

Wenn die Brotration jetzt verringert werden soll, so ist das lediglich eine Maßnahme der Vorsicht. Bei aller Kritik der Einzelheiten, die mir Besserung schafften können, erkennen wir an, daß die verantwortlichen Stellen im Reich, in Sonderheit der Staatssekretär des Innern, mit unglaublichen Arbeitskräften richtige Wege gesucht und gefunden haben. Bei der Kartoffelverteilung gab es freilich keinen Fehler, der nicht gemacht worden ist. (Sehr richtig!) Die Massenabschlachtung der Schweine war ein Fehler. Für die Mutter ist baldige Befandenaufnahme nötig, um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen. Mehlisch liegt das bei der Fleischverteilung. Indessen ist wegen der Verschiedenheit der Qualität ein Kartensystem nicht möglich. Unzweifelhaft sind die landwirtschaftlichen Produktionskosten erheblich gestiegen, namentlich sind die Preise für Futter- und Düngemittel ganz wesentlich höher geworden. Alles dieses wird aber ausgeglichen durch den Mehrgewinn der Ernte im letzten Jahre, welcher über 1 1/2 Milliarden gegenüber dem letzten Friedensjahre betrug. (Hört, hört!) Für die Aufrechterhaltung der Viehzucht ist eine gerechte Futtermittelverteilung unerlässlich.

Abg. Dr. Kossfeld (Kons.).

Die bestehende Teuerung ist unendlich zu bedauern, aber alle Kräfte haben diese Folgeerscheinung gehabt. Am schwersten wird der Mittelstand, namentlich die Festbesoldeten, betroffen. Immer wieder wird den bösen Agrariern die Schuld zugeschoben. Jeder Vorwurf widerspricht aber der Wahrheit und dient nicht dem Frieden. Die Landwirtschaft ist stets bemüht gewesen, die Spekulationsausnutzung ihrer Produkte zu verhindern. Auch die Interessen der Landwirtschaft müssen beachtet werden (Zurufe links), aber haben Sie ein Interesse daran, die Landwirtschaft auszuhebeln. (Zuruf: Nein!) Dann müssen Sie auch die nötige Rücksicht auf sie nehmen. Wenn gesagt wird, daß die Böden auf dem Lande nicht höher geworden seien, so ist das nicht zutreffend. Die Naturalerzeugnisse für die Familien der Einberufenen werden unermindert weiter geliefert. Aufgabe der Regierung ist es, die Getreideproduktion zu fördern und die Verteilung durch die Kommunen zu regeln. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Michaelis:

Das Bedürfnis von der Notwendigkeit der Spararbeit ist mehr und mehr geschwunden. Als die große Heerbe aus der alten Ernte frei wurde, wurden die Brotationen erhöht und auch zur Behebung der Futtermittel Mangeln getroffen. Wir müssen aber bedenken, daß wir erst den dritten Teil des Wirtschaftsjahres hinter uns haben. Wir müssen mit voller Energie zur alten Spararbeit zurückkehren. Noch ist es Zeit. (Hört, hört!) Selbst für Berliner Gymnastik sind Zuschussarten beantragt worden, da sie schwere Arbeiter seien. (Heiterkeit.) Der schwer arbeitenden Bevölkerung soll die erhöhte Ration belassen werden. Die bemittelten Klassen aber müssen sich wieder einschränken. Aus rein wirtschaftlichen Gründen war es nicht möglich, das Maß auf vielleicht 3000 Mühlen zu verstellen.

Abg. Freiherr von Camp (Mp.).

Es ist unerhört, daß Gymnastiken Zusatzkarten erhalten worden sind und daß der Mißbrauch mit den Zusatzkarten solange bestehen konnte. Viele Mühlen, die zu gleichen Preisen wie die Großbetriebe arbeiten, müssen stillliegen. Statt dessen werden die Mühlen von dem Militär bevorzugt, die im Frieden für das Ausland gearbeitet. — Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 13. Jan. (Verschiedenes.) Die Abtretung von Geschäftsanteilen einer G. m. b. H. oder Teilen von Geschäftsanteilen muß nach § 15 Abs. 3 des G. m. b. H. Gesetzes in gerichtlicher oder notarieller Form erfolgen. Auch Vollmachten, durch die der Vollmachtgeber den Bevollmächtigten zum Erwerb von solchen Anteilen ermächtigt, bedürfen der gleichen Form, wenn der Bevollmächtigte selbst der abtretende Gesellschafter ist und durch die Vollmacht zum Selbstkontrahieren ermächtigt wird (§ 181 BGB.). Die auf Grund einer solchen bloß privatschriftlichen Vollmacht erfolgte Abtretung ist nichtig.

(Die Verordnung der Getreide- und Brotverteilung.) Die neuen Bestimmungen über die Getreide- und Brotverteilung werden voraussichtlich mit dem 1. Februar in Kraft treten.

Der Kavallerie-Verein hielt am Sonntag seine erste diesjährige Generalversammlung im Vereinslokale ab, die einen guten Besuch aufwies. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und dem ausgeführten Kaiserhoch durch den Vorsitzenden fand die reich-



Knappen-Verein „Glück Auf!“ Kaiserau.

Es starben den Heldentod für Kaiser und Reich im verflochtenen Jahre

die Kameraden
Adolf Pozindek
Franz Lichtenhagen
Carl Meier
Hermann Scharmacher
Hermann Büttner
Reinhold Hänel

Ehre ihrem Andenken!

62



Am 22. Dezember v. Js. starb den Heldentod für das Vaterland

Herr **Waschmeister**
Joh. Müller

Unteroffizier bei der 5. Komp. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 56

im 37. Lebensjahre.

Er stand seit dem 1. Januar 1913 als Waschmeister der Schachtanlage Grillo in Kamen in Diensten unserer Gesellschaft und war stets ein pflichttreuer, zuverlässiger und berufstreuender Beamter, der sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern hoher Achtung und Wertschätzung erfreute.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand und die Beamten
der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

61

Bekanntmachung.

Die Heberolle und das Teilkataster über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für 1915 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 1021 der Reichsversicherungsordnung vom 13. Januar bis einschl. 27. Januar 1916 zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbüro (Zimmer Nr. 12) aus. Dieses wird mit dem Bemerkten zur Kenntnis gebracht, daß etwaige Einsprüche gegen die Beitragsberechnung unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Sektionsvorstande der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Hamm anzubringen sind.

Kamen, den 12. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
i. B.: Moeninghoff.

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am Freitag, den 14. Januar d. Js., nachmittags um 5 Uhr, in dem Sitzungssaal des Rathauses stattfindet.

Kamen, den 10. Januar 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
J. B.: gez. Hofins.

Tages-Ordnung:

1. Einführung der wieder- bzw. neugewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Vorstehers der Versammlung, des Stellvertreters desselben und des Schriftführers.
3. Wahl der Mitglieder der Rechnungsprüfungs-Kommission für 1916.
4. Desgl. der Kassenprüfungs-Kommission für 1916.
5. „ der Grabenschau-Kommission für 1916.
6. „ des Sparkassenvorstandes auf 3 Jahre.
7. Aufnahme einer weiteren Kriegaanleihe.
8. Genehmigung zur Aufnahme eines Vorschusses der hiesigen Sparkasse bei der Landesbank.
9. Genehmigung zur Aufnahme des Stadtwappens von Kamen in eine von dem Verein ehem. Jäger und Schützen für Anna und Umgegend zu beschaffende Fahne.
10. Niederschlagung von Kommunalsteuerresten aus 1916.
11. Niederschlagung von Gymnasialschulgeldern für das II. und III. Quartal 1915.
12. Mitteilung.

Geheime Sitzung.

Aufruf zum Eintritt in die Jugendkompanie!

Durch die jetzt ergangenen Erlasse der Herren Minister des Krieges, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, sowie des Innern sind neue Bestimmungen für die Ausbildung der Jungmannschaften in den Jugendkompanien aufgestellt. Die Heeresverwaltung legt nach wie vor sehr großen Wert auf die militärische Vorbereitung der Jugend und sagt u. a. wörtlich folgendes:

„Hochgeachtete Verbodfkommission der Wehrfähigkeit des einzelnen Soldaten in moralischer und körperlicher Beziehung muß mit allen Mitteln erstrebt werden. Dieses Ziel kann in einer zweijährigen Dienstzeit — besonders aber in einer erheblich kürzer bemessenen Ausbildungszeit während eines Krieges — in gewöhnlicher Weise nur erreicht werden, wenn dem Heer ein Rekrutenerlass zugeführt wird, der die Hauptgrundlage für jede militärische Ausbildung mitbringt: einen gefunden, in jeder Beziehung durchgebildeten und gestählten Körper. — Hierzu ist eine planmäßige Schulung des Gesamtkörpers von Jugend auf bis zum Eintritt in das Heer erforderlich.“

Die Beteiligung aller Jugendlichen im Alter vom 16. Lebensjahre aufwärts an der militärischen Vorbereitung soll mit allen Mitteln erstrebt und auf die Befähigung etwa entgegenstehender Hemmnisse nachdrücklich hingewirkt werden. In maßgebender Stelle schweben bereits Verhandlungen wegen Einführung der Pflicht zur Teilnahme an den Übungen.

Jünglinge! Heeresverwaltung und Staatsregierung rufen Euch zur Teilnahme an der militärischen Vorbereitung auf. Folgt dem Rufe und zeigt, daß Ihr tüchtige Soldaten werden wollt, um die Güter zu wahren, die Eure älteren Kameraden jetzt im blutigen Kampfe erwerben. Zeigt, daß es Euch Ernst ist mit Eurer Militärbildung und daß Ihr diese große Zeit, in der Eure Väter und Brüder bereits des Kaisers Tod tragen, nicht durch

müßiges Herumflankieren entweichen, sondern Euch auf die großen Aufgaben würdig vorbereiten wollt. Trebet ein in die Jugendkompanie! Daß Euch nicht abhalten durch unüberwindliche Leute, die aus Unmündigkeit oder purem Egoismus trotz des Rufes des Vaterlandes Zweide und Ziele der Jugendkompanien nicht verstehen wollen. Folgt ferner nicht Euren „Freunden“, die gleichgültig den vaterländischen Bestrebungen gegenüberstehen. An Eurer Spitze stehen alte ehemalige Soldaten, die sich der Pflicht bewußt sind, nach Kräften beizutragen zur Erreichung der großen idealen Ziele und die sich ungeachtet aller Mifhelligkeiten auch fernerhin in den Dienst der vaterländischen Sache stellen werden.

Ihr Väter und Mütter! Regt Eure Söhne zur Teilnahme an den Übungstagen an. Seid stolz auf sie, wenn sie ihre sittlichen und körperlichen Kräfte für den vaterländischen Dienst stählen wollen.

Sehrerren und Arbeitgeber! Gewährt den Jungmannen die Zeit, an den Übungen teilzunehmen. Bedenkt, daß die Kraft, Ausdauer, Gewandtheit und Umsicht, Jucht und Ordnung, die die Jungmannen auf den Übungstagen erwerben, Euch bei ihrer Arbeit in Euren Betrieben zugute kommt.

Wer die Jugendkompanie fördern hilft, fördert die Wehrfähigkeit unseres Volkes und Vaterlandes!

Die Übungen beginnen wieder Donnerstag, den 6. Januar d. Js., 8 Uhr abends, in der Turnhalle am Nordentor. Hier werden im Laufe des Monats Januar auch die Neuanmeldungen entgegengenommen.

Die Führerschaft der Jugendkompanie:

Marshall. Jordan. Dunkel. Frieling.
Scharfberg. Köhling. Ginkel. Höning.
Nowak. Moß. Urban. Dieke. Grebel.
Nitzlaff. Stenbe. Tillmann. Falley.
Rumpff. Samm. Eisenhadt. Lambrecht.

Wirte-Verein

Kamen
(Sterbekasse).

Freitag, den 14. d. Mts.
6 Uhr abends:

General-Versammlung

beim Kollegen Manß.

Tagesordnung:

Jahresbericht.
Rechnungslage.
Wahl der Rechnungs-
Vorstandswahl.

Hieran anschließend:

General-Versammlung
des Wirte-Vereins

unter derselben Tagesordnung.
Kamen. 63

Der Vorstand.



Wertverein Grillo i. u. H.
Kamen.

Sonntag, den 16. Jan. 1916,
nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Herrn Hausmann.

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet

69 Der Vorstand.

Bekanntmachung

betr. den Verkauf von Roggen-
futterschrot.

Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend
dieser Woche, von 8^{1/2}—12 Uhr und nach-
mittags von 1—5 Uhr, findet in den Lagerräumen
des Kaufmanns Paul Sundhoff gegen Vorzeigung
der ausgegebenen Bezugsscheine der Verkauf von Futter-
schrot und Kleie statt.

Kamen, den 12. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung:

i. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

64

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Familienunter-
stützungen an die Angehörigen der zur Fahne einberufenen
Mannschaften pro Monat Januar cr. der Gemeinden des
Amtes Unna—Kamen findet wie folgt statt:

- a. Montag, den 17. Januar 1916, nachmittags 2^{1/2} Uhr, in der Wirtschaft Gertöns in Methler für die Gemeinden Methler und Wasserfurl und 4^{1/2} Uhr für die Gemeinde Westf.
- b. Dienstag, den 18. Januar 1916, nachmittags 2^{1/2} Uhr, in der Wirtschaft Hüsemann in Oberaden für die Gemeinden Oberaden und 3 Uhr für die Gemeinden Niederaden und Weddinghofen;
- c. Für Heeren-Werwe hat die Auszahlung am Dienstag, den 18. Januar 1916, nachmittags 2^{1/2} Uhr, in dem Gemeindehause in Heeren-Werwe zu erfolgen.
- d. die Empfangsberechtigten aus der Gemeinde Südkamen können die Unterfügungen an jedem Wochentag, vormittags, direkt an der Kasse erheben.

Unna, den 10. Januar 1916.

Der Amtmann:
Sabas.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Suche eine Wohnung

von 4 oder 5 Zimmern.
Zu erfr. in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes. 67

Junge Dame sucht sofort in
Kamen

Zimmer mit Klavier

zu täglich 2-stündigen Übungen.
Ausführl. Offert. mit genauer
Preisangabe an die Geschäftsst.
d. Bl. unter N. 3. 1. 60

Billige Wohnungen!

Günstige Angebote über
leerstehende bzw. leer-
werdende Wohnungen
erhalten Wohnungsu-
schende durch ein Inserat
in der

Kamener Zeitung.

Gutes, gebrauchtes

Klavier

zu kaufen gesucht. 66
Zu erfr. in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Eilt!

Feinste Frucht- Marmelade

Pfund 45 Pfennig

liefert 1345

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

3 schöne Zimmer

zum 1. Febr. oder März zu
vermieten. 50

Methlerheide Nr. 75.

Älteres, zu- verlässiges Mädchen,

welches etwas nähen kann und
Liebe zu Kindern hat, sucht
Stellung für sofort oder später
in bürgerlichem Haushalt. 57

Zu erfr. Dortmundstr. 8.

Jugendkompanie Kamen.

Vaterländischer Abend

am Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Januar 1916,
im Schützenhof (W. Reinhard).

Vortrags-Ordnung:

I. Teil.

1. „An des Rheines Strand“ (Kinderchor) Volkslied
2. Prolog „Der Weltkrieg“ F. Renker
3. a) „Heil dir o Vaterland“ (Männerchor) E. Köllner
- b) „Alteutsches Liebeslied“ M. Müller
4. Ansprache (Kaplan Lütken)
5. „Am Webstuhl der Zeit“ Allegorisches
vaterländisches Festspiel aus den grossen
Tagen der Gegenwart Fr. Ewald

Personen:

Die Zeit Die Bulgarin
„ Gegenwart „ Französin
„ Vergangenheit „ Italienerin
„ Deutsche „ Russin
„ Oesterreicherin „ Türkin
„ Engländerin Der Friedensengel

6. Reigen der Jungmannschaft.

7. Turnersches.

II. Teil.

8. „Ein Sträuschen am Hute“ (Kinderchor) Volkslied
9. Damenreigen.
10. a) „Abschied“ (Männerchor) G. Rumpff
- b) „Nach der Heimat möchte ich wieder
(Männerchor) G. Kromer
11. Pyramiden.
12. Einakter: „Von der Kante befreit.“ Ein
Bild aus der schweren Zeit Ostpreussens F. Renker

Personen.

Berger, Ortsvorsteher und Wirt Schläger } Landsturmlaute
Julie, seine Tochter Möckel }
Stein, ein junger Bauer Russmanskow } russische
Gräbner } Polissolski } Unteroffiziere
Seldel } Gemeinderatsmitglieder

13. Gruppenbild, gestellt von sämtlichen Mitspielern.
14. Gemeinschaftlicher Gesang: „Deutschland, Deutschland“

Kassenöffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

— Schulkinder haben keinen Zutritt. —

Eintrittspreis am Sonntag 30 Pfg., am Montag 50 Pfg.

Programme sind in den Buchhandlungen der Kamener
und Märkischen Zeitung, bei Herrn C. Holtmann sowie in
den Zigarengeschäften der Herren C. Walter, A. Goris und
G. Rumpff und abends an der Kasse zu haben. 54



Verein zur Versicherung
von Schweinen
Kamen.

General-Versammlung

am Sonntag, den 16. Jan.,
nachmittags 5 Uhr, im
Lokal des Wirts Aug. Bier-
mann, Nordstraße.

Tagesordnung

1. Rechnungslage.
2. Wahl von Revisoren.
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden hier-
durch eingeladen.

Kamen, d. 13. Jan. 1916.

Der Vorstand.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolg-
reichsten in der

„Kamener Zeitung“

Vollfreund für Kamen u. Umgegend
da diese in Folge ihrer großen Ver-
breitung alle Bevölkerungsklassen
durchdringt und damit größtmög-
lichen Erfolg sichert.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde

Bahnbostrasse 13.

Sonntag, den 16. Januar, nachmit-
tags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Predigt.

(Warner J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von G. Wey in Hörde

J. B.: D. Wefina.

beriet in f
die mit de
hängen.
wünschte di
jandes und
die Chionag
aufrechtzuer
Reiches zu
scharfe Kriti
und beschw
die Zensur
der eine Be
antwete und
der nationa
Befreiheit
wird erwid
ner, für di
mandos auf
sagerungszi
dem Kaiser
Reichstanzle
rigen Beich
des Reichst
Mit der Bi
anerkannter
habung der
schriff der
rige Eingrif
lag des pre
treffend Ab
bens.“ Die
Burgfrieden
stimmte Bel
wede habe.
der deutche
Wenn die
fagen habe,
Organe tun
maßregeln g
Unterstütz
rige Luftfah
berührte Pro
die Angriffe
Ministerium
Korresponden
auch den f
amtliche M
dem Bolle i
der Meinung
anderen J
Daran schlo
Zum E
bon den nat
der Arttag
sänger zu
daß unter d
nahmestimm
schaffen wer
Friedenszeit
heit der off
daß beim K
rallommand
der Militär
personen ge
der Zensur
und daß sei
mit Begrün
Berlag vora

Die Fra
Sprengung e
der Stellung
ments, das
liber. Am
trauiffe, be
Willi K
Kappel
Bernat, f
daten Dio
bora bei M
Krause a
freibwillig
stellen, ob d
seht sei. D
hellen Mond
entfernten S
erkannt und
Dessen unge
insolge zahl
Lände weiter
Sprengtrich
Strohneft a
dem Storch
ten sich Ber
auch das Le
insolge dichte
die dem Tri
war. Altem
jurid. Ind
schoben, und
tern des an
bedürftigen
Rand 122

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgebung

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 6 (2. Blatt)

Donnerstag, den 13. Januar 1916

44. Jahrgang.

Der Hauptausschuss des Reichstags

beriet in seiner Montagssitzung über Fragen, die mit dem Belagerungszustand zusammenhängen. Ein sozialdemokratischer Redner wünschte die Aufhebung des Belagerungszustandes und meinte, daß das neue Gesetz über die Spionage ausreiche, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und die Sicherheit des Reiches zu gewährleisten. Redner übte dann scharfe Kritik an der Handhabung der Zensur und beschwerte sich namentlich darüber, daß die Zensur ungleichmäßig ausgeübt würde; was der eine Zensor durchgehen lasse, streiche der andere und umgekehrt. Eingehend wurde dann der nationalliberale Antrag zum Schutze der Pressefreiheit erörtert. Ministerialdirektor Reisch wurde dem sozialdemokratischen Redner, für die Anordnungen der Generalkommandos auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand, tragen diese selbst gegenüber dem Kaiser die Verantwortung, nicht aber der Reichskanzler, wie dies schon 1871 bei ähnlichen Beschwerden vom damaligen Präsidenten des Reichstages, Reichskanzler Bismarck, dargelegt sei. Mit der Bildung des Kriegspresseamtes hätten anerkanntermaßen Beschwerden über die Handhabung der Zensur abgenommen. Ein fortwährender Redner wandte sich gegen die Eingriffe der Zensur sowie gegen den Erlaß des preussischen Ministers des Innern betreffend Abonnement der „Neuen Korrespondenz“. Dieser Erlaß sei ein Verstoß gegen den Bürgerfrieden, da die Korrespondenz eine bestimmte Beeinflussung der Bevölkerung zum Zwecke habe. Die Unabhängigkeit und Freiheit der deutschen Presse müsse voll gewahrt werden. Wenn die Regierung dem Volke etwas zu sagen habe, solle sie dies durch ihre eigenen Organe tun, jedenfalls nicht durch Zwangsmaßnahmen gegenüber der unabhängigen Presse. Unterstaatssekretär Zimmermann gab vertrauliche Aufklärungen über einige vom Vorredner berührte Fragen. Ein Regierungsvertreter wies die Angriffe gegen den Erlaß des preussischen Ministers des Innern betreffend die „Neue Korrespondenz“ zurück. Es handle sich darum, auch den kleinen Blättern wahrheitsgetreues amtliches Material zu übermitteln, das diene dem Volke und dem Kriegszweck. Die Freiheit der Meinungsäußerungen in beruflichen und anderen Fragen sollte nicht beschränkt werden. Daraus schlossen sich vertrauliche Erörterungen. Zum Schutze der Pressefreiheit ist von den nationalliberalen Abgeordneten folgender Antrag eingebracht worden, den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß unter dem Einfluß der jetzt geltenden Ausnahmemaßnahmen keine Einrichtungen geschaffen werden, die geeignet sind, auch in Friedenszeiten die Pressefreiheit und die Freiheit der öffentlichen Meinung zu beschränken; daß beim Kriegspresseamt und bei allen Generalkommandos Presseabteilungen aus Vertretern der Militärbehörden und sachverständigen Zivilpersonen gebildet werden, damit die Zensur der Zensur beseitigt oder gemildert werden, und daß jedem Zeitungsverbote zunächst eine mit Begründung versehene Warnung an den Verlag vorausgehen muß.

Ehren-Tafel.

Patrouille nach dem Storchneß.

Die Franzosen hatten durch eigene Minen-Sprengung einen ihrer Storchneße gegenüber der Stellung eines sächsischen Infanterie-Regiments, das sogenannte Storchneß, teilweise zerstört. Am nächsten Abend erhielt eine Patrouille, bestehend aus dem Einj. Gefreiten Willi Klement, dem Einj.-Freiw. Walter Kappel und dem Reservisten Arthur Bernat, sämtlich aus Dresden, dem Soldaten Otto Wellmann aus Deutschendorf bei Nossen und dem Soldaten Arthur Krause aus Lauscha bei Dresden, die sich freiwillig gemeldet hatten, den Auftrag, festzustellen, ob das Storchneß noch vom Feinde besetzt sei. Die Patrouille wurde bei der sehr heißen Mondnacht von der nur etwa 50 Meter entfernten Hauptstellung des Gegners aus bald erkannt und mit kleinen Minen beschossen. Dessen ungeachtet arbeitete sie sich durch das infolge zahlreicher Sprengungen zerklüftete Gelände weiter vor und gelangte zu dem neuen Sprengtrichter, an dessen oberem Rande sich das Storchneß aufbaute. Da die Patrouille aus dem Storchneß nicht angeschossen wurde, so machte sich Bernat, Kappel und Wellmann daran, auch das letzte Stück Wegs zurückzulegen, das infolge dichter Rauchwolken und Schwefeldämpfe, die dem Feinde entstrichen, äußerst beschwerlich war. Klement und Krause blieben als Sicherung zurück. Indem sie sich gegenseitig stützten und schoben, und indem sie sich einer auf die Schultern des anderen stellten, überwandern sie den bröckeligen, 4 bis 5 Meter hohen senkrechten Rand und übertraten nacheinander die feind-

liche Sandbarrikade. Sie fanden das Storchneß und den zur französischen Stellung führenden Laufgraben frei vom Feinde. Ein Minenmund, der hier vermutet wurde, war nicht vorhanden.

Nachdem sie den noch erhaltenen Teil des Storchneßes zerstört hatten, kehrten sie unter feindlicher Wache zurück zur Truppe zurück. Sie brachten 2 französische Schusswaffen mit.

Ein unerfahrener Patrouillengänger.

Der Gegner war aus seinen Stellungen geworfen. Es galt festzustellen, wo sich der Feind von neuem zur Wehr setzen werde. Die 12. Kompanie des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 107 ging in Schützenlinie vor. Plötzlich überfiel sie lebhaftes Infanteriefeuer. Von Gegnern war nichts zu sehen. Er mußte sich da drüben irgendwo in dem langgestreckten Busch eingenistet haben. Unteroffizier Grieser, gebürtig aus Posen, ein unerfahrener Patrouillengänger, erhielt den Auftrag, die feindliche Stellung zu erkunden. Mit fünf Handgranaten ausgerüstet ging er vor. Mit großer Geschwindigkeit arbeitete er sich, jede Deckung ausnützend, zeitweise kriechend, den Körper dicht an den Boden gepreßt, an den Busch heran. Lange hatten die beobachtenden Kameraden Grieser nicht gesehen. Plötzlich krachten Handgranaten am Buschrand. Das gegnerische Feuer schwieg. Diesen Augenblick benutzte Grieser, einen Sprung nach rückwärts hinter eine Bodenwelle zu machen, von wo aus er von wütendem Infanteriefeuer verfolgt, zurück zur Kompanie ging. Die Meldung, die er brachte, gab genauen Aufschluß über Lage und Ausdehnung des feindlichen Grabens. Die Stellung wurde angegriffen und genommen. Grieser wurde wegen seiner vorzüglichen Erkundung und zur Belohnung für sein schneidiges Vorgehen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Als Dekter an seinem Geschäft.

In den frühen Morgenstunden eines Junitages war bereits ein starker Angriff der Franzosen abgeschlagen worden. Die Franzosen hatten, durch das Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Geschütze fast aufgerieben, in ihre Gräben zurück flüchten müssen.

Über die Antwort blieb nicht aus; durch ein rasendes Trommelfeuer bereitete die französische Artillerie einen nochmaligen Angriff vor. Nur ein Geschütz der 4. Batterie feuerte noch mit dem Geschützen Rigge aus Saffendorf als Richtschaniere. Es dauerte nicht lange, da steht er als Dekter an seinem Geschäft, alle seine Kameraden sind gefallen oder verwundet. Über mit der größten Unerfahrenheit bedient er sein Geschütz allein weiter; mehrmals muß er die Deckung verlassen, um neue Munition heranzuschleppen. Befehle erreichen ihn nicht mehr, da die Leitung zum Batterieführer längst zerbrochen ist; aber seine Ruhe bleibt unerfährlich, er hält nicht nur seinen ihm zugewiesenen Zielraum unter Feuer, sondern sorgt durch richtige Feuerverteilung dafür, daß auch die Ziele der ausgefallenen Geschütze bekämpft werden. Endlich gelingt es, einige Ersatzmannschaften aus Geschütz zu bringen und mit vereinigten Kräften wird weiter gefeuert, bis die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende macht.

Der unerfährlichen Tapferkeit und dem selbständigen Handeln des Gefreiten Rigge ist es zu danken, daß die Batterie sich ununterbrochen am Kampfe beteiligen konnte.

Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Die bergbauliche Sozialfürsorge in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Im wirtschaftlichen Daseinskampfe der Völker, der nach dem Kriege mit erbitterter Schärfe entbrennen wird, muß dasjenige Volk die besten Ansichten haben, das sich von den Wunden, die der Krieg ihm schlug, am ehesten wieder erholt hat. Deshalb ist es eine der bedeutsamsten nationalen Gegenwartsaufgaben, alles aufzubieten, einmal um der Schädigung unserer Volkskraft durch die unvermeidbaren Folgen des Krieges möglichst enge Grenzen zu ziehen und andererseits die baldmöglichste Wiederherstellung des deutschen Lebens zu gewährleisten. In dieser Erkenntnis waren mit der ganzen sorgfältigen Gründlichkeit deutschen Organisationsvermögens von berufener Seite schon frühzeitig Maßnahmen eingeleitet worden, mit den besonderen Zielen, zunächst diejenigen Volksschichten, deren Ausbreitung durch den Krieg begünstigt wird, einzudämmen, ihr Hinübergreifen auf Heimatbevölkerung zu verhindern und den Heilungsvorgang selbst tatkräftig durchzuführen.

Solche Maßnahmen waren besonders geboten gegen die als Wechselwirkung des Krieges hervorgerufene Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten unter den Kriegsteilnehmern. Aus den

Veröffentlichungen der Tagespresse über die unter Leitung des Reichsversicherungsamtes gehaltenen Beratungen weiß man, daß die Abwehr- und Gegenmaßnahmen unter einheitlicher Führung organisiert worden sind und daß sie unter Mitwirkung aller hierzu berufenen Kräfte zweckmäßig und mit der in nationaler Hinsicht gebotenen Energie durchgeführt werden. Wenn auch der hinsichtlich seiner unmittelbaren Wirkung wichtigste Teil dieser Maßnahmen in den Bereich der Militärbehörden entfällt, so bleibt doch für die zum vollen Erfolge unentbehrliche ergänzende Unterstützung durch die heimische Gesundheitspflege ein weites Tätigkeitsfeld. Die ausführenden Organe der deutschen Sozialversicherung haben sich gemäß der weitreichenden Bedeutung ihrer Tätigkeit im Rahmen der Volksgesundheitspflege tatkräftig an der Durchführung dieser Maßnahmen beteiligt und ihre Bereitwilligkeit zur Erfüllung weiterer in dieser Hinsicht erwachsenden Aufgaben in jeder Form zugesichert.

Daß die Sozialfürsorge für die Bergarbeiter ernstlich befreit ist, den ihr auf diesem Gebiete erwachsenden Aufgaben nach Kräften gerecht zu werden, angeht die Gefahren, die die hochgradige Uebertragbarkeit der Geschlechtskrankheiten für den Beruf der Bergarbeiter in sich birgt, zeigen die umfassenden Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen, die der Allgemeine Knappschaftsverein in Vordrum gegen diese Volksgefahr ergriffen hat. So hat die Verwaltung frühzeitig Vorbereitungen getroffen, sowohl um eine infolge des Krieges erwachsende Zunahme von geschlechtskranken Bergarbeitern im übertragbaren Stadium der Krankheit zu verhindern, als auch die beschäftigten Geschlechtskranken sorgfältig auf den Verlauf ihrer Krankheit zu überwachen und das Heilverfahren — soweit irgend erforderlich in stationärer Krankenhausbehandlung — mit gründlicher Sorgfalt durchzuführen. Geschlechtskranke Mitglieder, die der Verwaltung nach dem Urteilstat, dem Krankenschein oder einem anderweitigen Gutachten als solche bekannt sind, werden einer — der geschlechtswahrscheinlichen Schweregefahr unterliegenden — besonderen Aufsicht und Behandlung unterzogen, bis der Erkrankte auf Grund des Ergebnisses der Blutprobe, die im bakteriologischen Institut entnommen wird, als endgültig geheilt zu betrachten ist. Leute mit frischen und offenen Syphilis-Symptomen werden als nicht arbeitsfähig nicht in die Krankenkasse aufgenommen. Zur Behandlung der geschlechtskranken Mitglieder sind 5 Spezialärzte angestellt, die zweckentsprechend über das Vereinsgebiet verteilt sind. Sämtliche Knappschaftsärzte sind auf die Notwendigkeit der Krankenhausbildung besonders hingewiesen. Der Allgemeine Knappschaftsverein ist mit einem Jahresbeitrage von 300 Mk. Mitglied der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten; das Merkblatt der Gesellschaft wird in den Krankenkassen des Vereins verteilt. An den im Reichsversicherungsamt abgehaltenen Beratungen der Vorstände der Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten über die Uebernahme der Versicherungsanstalten an der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat der Allgemeine Knappschaftsverein jeweils tätigen Anteil genommen, das Zusammenwirken aller Teilnehmer zu gemeinsamer und gleichartiger Tätigkeit zu fördern gesucht und für die allgemeinen Zwecke der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten einen Betrag von 5000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Allerlei Kriegsbilder.

Berpflegungsgebühren bei Urlaub.

„Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimmte ich, daß den während des gegenwärtigen Krieges unter Gewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobiler und immobiler Formationen für die Dauer des Urlaubs Berpflegungsgebühren gemäß werden dürfen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 21. Dez. 1915.

Wilhelm.

Vorliegende Allerhöchste Kabinetts-Order wird mit folgendem zur Kenntnis der Armee gebracht:

1. Die unter Gewährung freier Fahrt beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften erhalten für die Dauer des Urlaubs Berpflegungsgebühren. Diesen Urlaubern stehen die beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften gleich, die an sich auf freie Fahrt Anspruch hatten, zur Erreichung des Urlaubsorts von dieser Vergünstigung jedoch keinen Gebrauch machen. Somit sind keine Berpflegungsgebühren zu zahlen; a) bei häufig wiederkehrenden Beurlaubungen, wie Sonntagsurlaub und dergleichen, b) bei Beurlaubungen zum Zweck der Beschäftigung in gewerblichen Betrieben usw., bei denen vom Arbeitgeber Entschädigung gewährt wird. Ferner bleiben vom Bezuge der Berpflegungsgebühren ausgeschlossen: a) die Gehalt empfangenden Unteroffiziere bei Beurlaubungen, 2. Durch diese Bestimmungen erfahren die grundlegenden Bestimmungen der Kriegs-Berpflegungs-Vorschrift keine Änderung. 3. An Berpflegungsgebühren sind für den Urlaubstag 1,50 Mk. zu zahlen. 4. Inwieweit Unteroffizieren und Mannschaften bei Beurlaubungen Wohnung und Berpflegungsgebühren

nisse zusetzen, haben die Truppenteile und, wenn Beurlaubungen aus den Beurlaubten erfolgen, diese den Beurlaubten sowohl die Wohnung als auch die Berpflegungsgebühren für die ganze Urlaubsdauer vor Eintritt des Urlaubs zu zahlen. 5. Vorstehende Bestimmungen gelten sinngemäß für das Personal der freiwilligen Krankenpflege. 6. Die Bestimmungen treten mit dem 21. Dezember 1915 in Kraft.

Die Festigkeit der Kämpfe an der bessarabischen Front.

(a) Die bessarabischen Kämpfe haben den Schleier des Geheimnisses gelüftet, der über den Vorbereitungen der russisch-rumänischen Grenze lag. Es galt sowohl Eindruck auf Rumänien zu machen als auch indirekt die bedrängten Verbündeten in Saloniki zu entlasten. Der Oberbefehl liegt in den Händen des Bulgarengenerals Ivanow. Der Zar selbst hatte in Begleitung des französischen Generals Pau diesen Frontabschnitt besucht, wodurch die Bedeutung der Kämpfe recht gekennzeichnet wird. Bei Gortoroh wurde zuerst der Angriff gegen die Armees Divisionen angelegt und griff auf die des Erzherzogs Joseph Ferdinand, des Grafen Bothmer und Hlanzer-Walim über. Neben der Festigkeit der Kämpfe schreitet der Berichterstatter des B. Z. Das russische Artilleriefeuer steigerte sich von Tag zu Tag, bis ein vollständiges Bombardement sämtlicher dort verfügbarer Batterien den Generalsturm einleitete. Sämtlich gestaffelt gingen die Divisionen und Reichswehren zum Sturm vor. Aber Kolonne auf Kolonne wurde die zusammengekauert, so daß das Dorf einem Meer aus Blut und Schlamm gleich. Die sich durch die Drahtverhänge durchschlugen, wurden im Nahkampf endgültig abgetan. Hier findet zum erstenmal bei der russischen Artillerie auch die Technik des Trommelfeuers in einem Maße Anwendung. Achtzehn, ja vierundzwanzig Stunden hindurch pausen unter ohrenbetäubendem Krachen riesige Granaten auf bestimmte engumgrenzte Abschnitte der Verteidigungslinie herab. In einzelnen Punkten wurden innerhalb Stundenfrist dreihundert bis fünfhundert Einwürfe geschleudert. Die Drahtverhänge des Dorfes liegen in Felsen auseinander, die nur von schwachen Feldwachen besetzten vordersten Schützengräben verandern sich in ein wüdes, offenes Graberfeld, und auch die räumlichen Deckungen werden stellenweise eingeschlagen und zerstört. Dann nähern sich die ersten Sturmkolonnen, mit Drahtschneidern versehen, und suchen im Vorwärtigen hinter Sandbänken und Säulen Deckung. Allein die granateneingewohnte treibt sie wider Willen vorwärts, dem sicheren Tode entgegen, der aus 100 Kanonenschüssen blüht, denn mittlerweile hat auch die überreichlich-ungarische Artillerie wieder den drohenden Chor ihrer Stimmen erhoben und schlägt nieder, was immer die Zwischenzone passieren will. Aus geschickten angelegten Verstecken springen die Maschinengewehre ihren Geschosshagel auf die Anbringer, und jene Schützen, die den Schreien des Trommelfeuers glücklich überlebt haben, eröffnen schließlich ein Zielfeuer auf sie. Ungeheuer sind die russischen Verluste, da sich dies fürchtbare Schauspiel achtmal, ja zehnmal wiederholt. Doch nirgends ist es dem Feinde gelungen, festen Fuß in unsere Linien zu fassen, obgleich die relativ besten Truppen, über die das geschwächte Riesenreich noch verfügt, hier angelegt wurden. Ob auch blutüberströmt und zerstört, die Stellungen sind wieder unser und der Feind hat viel tausend Leben vergeblich geopfert.

Gold gab ich für Wodka!

Im ganzen Gouvernement Odesa liefen nach einer Privatkorrespondenz im „Utro Rossij“ vom 28. Dezember 1915 Gerüchte um, daß der Verkauf von Wodka wieder erlaubt werden würde, aber nur gegen Barzahlung in Gold. Die Versuchung war so groß, daß die Bauern alles versteckte Gold zusammenholten und scharfweise in die Stadt zogen. Hier erwartete sie die große Enttäuschung, daß die Gerüchte auf Unwahrheiten beruhten. Die Einwohner von nur drei Gemeinden hatten zu diesem „guten“ Zweck 11.000 Rubel in Gold zusammengebracht.

Schwere Sorgen in Petersburg.

(B) Der „Rbln. Jtg.“ zufolge lassen die russischen Blätter erkennen, welche bittere Not die strenge Kälte in Rußland verursacht. Viel Tausende suchen bei mehr als zwanzig Grad Frost in den Volkswägen und in den Straßen. Auf den Straßen werden jeden Morgen erfrorene Menschen aufgefunden; in einer Nacht erfroren 40 Personen. Rettungsgesellschaften und Polizei patrouillieren die ganze Nacht, um Erfrorene aufzusammeln. Dazu kommt der Ausbruch vieler Brände bei großer Wassernot. Ferner haben die Lebensmittelpreise eine für die Bevölkerung unerträglich hohe erreicht. Ein Petersburger Arzt teilt mit, daß 798 Kriegerfamili-

Men hungerten. Die Kohlenvorräte sind
beinahe erschöpft, daß sogar in den Krankenhäu-
sen die Verwundeten und Kranken in unge-
heizten Zimmern liegen müssen.

Können die Deutschen in England landen?

(h) Ein Amerikaner, der kürzlich aus den
Verinigten Staaten zurückgekehrt ist, nachdem
er in üblicher Weise einige Zeit unbeschäftigt
in einem englischen Hafen zubringen mußte,
berichtet nach der „Continental Times“, daß
in englischen Kreisen gegenwärtig allgemein
die Ansicht herrscht, eine deutsche Lan-
dung würde ernstlich vorbereitet.

Während in militärischen Kreisen die Mög-
lichkeit einer solchen Invasion bezweifelt wird,
äußerte sich ein ehemaliger Offizier der ameri-
kanischen Armee, der in Europa den Operationen
gefolgt ist, wie folgt: „Die Entartung der
englischen Waffen bringt den Anspruch des
Widerstandes in Erinnerung, der da meinte, daß
die englische Armee aus schottischen Soldaten,
frischen Generälen und englischen Jährlingern
bestünde. Fügt man den Schotten noch ein
paar Kanadier und Australier zu, so hat man
ungefähr das richtige getroffen. Die kleine Ar-
mee, die England zu Beginn des Krieges
hatte, etwa 150 000 Mann, ist dahin, unüber-
bringlich dahin. Die englischen Offiziere, schon
damals sehr spärlich, sind tot oder kampfun-
fähig. Was an ihre Stelle getreten ist, sind
prachtvolle Burgen, aber keine Soldaten. An
Stelle der kühnen Krieger von Devonshire
und der Mächtige von Yorkshire sind der höf-
liche Spinnereiarbeiter und der Scherens-
schleifer mit Hängeschlüsseln getreten.

Sie sagen, daß Rußland nicht geschlagen sei.
Das mag richtig sein, aber das Ergebnis der
deutschen Siege in Westrußland hat sich am
Balkan gezeigt. Bulgarien hat sich auf die
Seite der Sieger gestellt und den Landgürtel
von der Ostsee bis zum Bosporus kann nicht
einmal der Teufel durchbrechen. Was auch mit
Griechenland werden mag, die Türkei, Bulgarien,
Polen, Österreich-Ungarn und das Deutsche
Reich werden einen Block bilden, den weder
Rußland, noch seine Verbündeten angreifen kön-
nen. Ich glaube nicht, daß im Westen eine ent-
scheidende Tätigkeit eingelegt wird, solange nicht
das Balkan-Problem gelöst und Suez von den
deutschtürkischen Kräften genommen ist; erst
dann, nachdem das britische Reich in zwei Teile
geschnitten und Rußland oben und unten ver-
siegelt ist, wird sich Deutschland näher mit Calais
befassen.

St. der Kaiser erst vor Dover, kaum zwanzig
Meilen entfernt, angelangt, so wird er auf
einer Uferstraße von 1 bis 2 Meilen
seine schwersten Batterien aufstel-
len. Mit deren Hilfe wird der Kanal auf eine
gewisse Länge von englischen Schiffen
gesäubert werden. Die großen Geschütze wer-
den die Küstenstraße für die Boote befahr-
bar machen, in denen die deutschen
Truppen übergesetzt werden sollen. Und
wenn die Deutschen erst drüben sind, was da
wohl aus den unglücklichen Inselbewohnern wer-
den wird?

Nach Calais wird der Kaiser aber vielleicht
auf diplomatischem Wege gelangen. Frankreich
kann nämlich dem Druck, dem es seit einem Jahr
ausgesetzt ist, nicht ewig standhalten; es hat keine
Jugend mehr, um den Abgang zu ersetzen. Die
Franzosen sind alles eher als zufrieden mit
der englischen Hilfe. Die Deutschen werden ihnen
entgegenkommen und dagegen freien Durchzug
nach der Südküste des Kanals fordern. Und
Frankreich, müde und zerschlagen, wird sich
sagen: „Diese Engländer haben uns im Stich
gelassen. Elsaß-Lothringen ist seit langem ver-
loren. Wir können die Sache nicht ewig weiter-
machen.“ Und sie werden verhandeln.“

Die Lage in Ägypten.

(bb) Die „Idea Nazionale“ erhält von
„einem besonderen Kenner Ägyptens“, der eben
von einem mehrmonatigen Aufenthalt in Ägypten
und in der Grotte zurückgekehrt ist, fol-
gende Mitteilungen: In Ägypten wird fieber-
haft an der Verteidigung des Kanals gearbeitet.
In Saito und Alexandria behauptete man, von
den von den Türken neu erbauten Eisenbahn-
linien durch die Sinai-Halbinsel führen immer
noch etwa 40 Kilometer bis zum Kanal, und so-
lange die Arbeit nicht bedeutend weiter ge-
ht, sei der Angriff nicht zu erwarten. Die Eng-
länder schicken nur leichte Kundschäftsabteilun-
gen in die Halbinsel vor, versammeln aber sehr
zahlreiche Truppen, wesentlich Kanadier und
Australier, am Kanal selbst. Der englische Ge-
neralstab scheint entschlossen, nicht angreifswise
vorzugehen, sondern den Feind zu erwarten.
Diese Ansicht wird vielfach kritisiert.

In Ägypten herrscht Ruhe. Beunruhig-
ende Nachrichten vom Gegenteil seien über-
trieben worden. Eine nicht allzu große, aber
doch auch nicht zu unterschätzende Gefahr liege
in der Tätigkeit der Genuß an der Chrenai-
schen Grenze, doch würden die Engländer wohl
die nötigen Vorkehrungen treffen. Bei den
Arabern, die um das Rote Meer wohnen,
haben die Nachrichten von den Siegen
der Deutschen und Türken und vom Rückzuge
der Engländer aus der Subanabucht eine ge-
wisse Wirkung ausgeübt. Dazu kommt, daß
die englischen Seebefehle den ganzen Ein-
gebohrenhandel unterdrückt haben, nebenbei
bemerkte auch den ganzen italienischen Handel.
Der Schiffsverkehr im Rote Meer ist nur
unter britischer Flagge gestattet. Warum, sei
ein Geheimnis, sagt der Gewährsmann des
Blattes, vielleicht sei die Maßregel durch die
soviel größeren englischen Interessen im Orient
gerechtfertigt. In Arabien haben die englischen
Truppen das Hinterland aufgegeben und sich
auf die Verteidigung der Stadt und der drei
Kilometer von der Stadt entfernt liegenden
Bunnen beschränken müssen. Dagegen herrsche
auf der gegenüberliegenden afrikanischen Küste
vollständiger Frieden. Dschibuti ist völlig ruhig.
Aber man möge sich nicht täuschen. Alles hänge
von der Lage in Ägypten ab. Sollte Ägypten
in Gefahr geraten, so würde die Ruhe in Dschib-
bati, in der Grotte und in Abessinien so-

fort gestört werden, wenn auch bis jetzt noch
keine Spur davon zu merken sei.

Türkische Vergeltungsmaßnahmen.

(W) (Meldung des Wiener f. l. Tel.-Kor-
respondenten.) Als erste Vergeltungsmaßnahme für
die Verhaftung der Konstantinopler hat die
Regierung die Verhaftung der hier zurückge-
bliebenen Beamten der englischen und der fran-
zösischen Botschaft und einiger anderer Personen
angeordnet und insgesamt zehn Personen ver-
haften lassen. Man glaubt, daß die Regierung
noch zu weiteren Verhaftungen schreiten werde
als Vergeltungsmaßregel für die in Saloniki
erfolgte Internierung von tausend Untertanen
der Mächte des Vierbundes.

Erste Unruhen in Indien.

(TU) „Corriere della Sera“ bringt einen
aufsehenerregenden Artikel über die afgha-
nische Gefahr. Falls Afghanistan sich zum
Krieg entschließen, könne es gleich 150 000 Mann,
ja mit Hilfe der Grenzstäme sogar doppelt so-
viel aufbringen. — Aus Peking meldet „Asso-
ciated Press“, daß dort Gerüchte über erste
Unruhen in Indien im Umlauf seien. Die
Waffen seien aus China eingeschmuggelt worden.

Zur Erröpfung der vlamischen Universität Gent.

(W) Die „Vlamische Stem“ begrüßt die
Ankündigung, daß die Universität Gent noch
in diesem Jahre vlamisch werden soll. Freilich
habe die Freude einen gewissen bitteren Bei-
geschmack. Das Blatt sagt, die belgische Re-
gierung habe trotz aller Versicherungen, Forde-
rungen und Warnungen die schöne Gelegen-
heit weggegeben, die alte Schuld wieder gut-
zumachen. Das Blatt fordert, daß unmit-
telbar nach der Befreiung des bel-
gischen Gebietes das Werk der geistigen
Befreiung der Vlamen nicht durch eine
fremde, sondern durch die belgische
Regierung vollendet werde. Flandern for-
dere nicht allein eine eigene Universität, son-
dern vollständige Selbstregierung.
Der Aufsatz fährt fort: Unsere Haltung in die-
ser Frage ist streng loyal. Wir haben von
der zukünftigen belgischen Regierung dundermal
die vlamische Universität gefordert, aber an
die Befreiungsmacht haben wir niemals diesen
Wunsch gerichtet. Wenn unser feuriger
Wunsch unerwartet in Erfüllung geht, so
können wir niemanden dafür danken.
Es ist kein Geschenk, das man ablehnt
oder annimmt, es ist ein Recht, das uns
zukommt. Die einzige staatliche Universität
in Flandern muß vlamisch sein. Wir haben sie
und wir halten sie fest.

Die Schanddaten der „Helbin von Loos“.

(f) Der „Petit Parisien“ veröffentlicht seit
drei Wochen die Memoiren der vielgenannten
Lehrerin Emilienne Moreau, der Helbin von
Loos, die vor verfallenen Kriegssoldaten in Paris
mit dem Kriegskreuz dekoriert wurde, weil sie
fünf deutsche Soldaten umgebracht hatte. Man
konnte bisher über die Schuld dieser Helbin im
Zweifel sein, weil die Einzelheiten des Ge-
schicknisses nicht bekannt waren; nachdem nun
aber, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, in
den Nummern des „Petit Parisien“ vom 7. und
8. Januar die Erzählungen der Moreau zum
entscheidenden Augenblick gelangt sind, hat die
Zensur die hauptsächlichsten Abschnitte der Me-
moiren unterdrückt. Das ist wohl der entschei-
dende Beweis dafür, daß mit den Schanddaten
des von englischen Offizieren und Soldaten um-
gebenen Mädchens keine Ehre einzulegen ist.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 13. Jan. (Verschiedenes.) Im
Landkreise Hamm erkrankten in der Woche
vom 26. bis zum 31. Dezember an übertrag-
baren Krankheiten 15 Personen, und zwar 9
an Diphtherie (je 3 Kamen, Werries, je 1
Dillwisch, Altdorf, Bergkamen), 6 an
Scharlach (3 Holzwickede, je 1 Fröndenberg,
Heeren, Dillwisch); es starben 5 Personen an
Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose
(2 Unna, je 1 Rhynern, Heringern, Wiefcher-
höfen), ferner eine Person an Diphtherie.

Eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung
findet Freitag nachmittags 5 Uhr im Sitzung-
saal des Rathauses statt. In derselben wird
zunächst die Einführung der wieder- bzw. neu-
gewählten Stadtverordneten vorgenommen; we-
ter sind die bei Jahresbeginn üblichen Wahlen
vorzunehmen. Da die Mittel für die Unter-
stützung der Kriegsfamilien zur Neige gehen,
hat sich das Kollegium auch mit der Aufnahme
einer weiteren Kriegsanleihe zu befassen, die
ursprünglich erst für den Monat März vorge-
sehen war, aber schon jetzt beschlossen werden
muß, weil der Kreisverband mit der Erstat-
tung der von der Stadt nur vorgelegten
Kriegsunterstützungen im Rückstand geblie-
ben ist.

Die Generalversammlung des Zweig-
vereins vom Roten Kreuz für die
Kreise Hamm Stadt und Land soll
am Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags
im Stadtverordneten-Sitzungssaal in Hamm
stattfinden.

Für die ordnungsmäßige Beförderung und
Bestellung der Postsendungen sind Richtigkeit,
Deutlichkeit und Vollständigkeit der Aufschrift
unerläßliche Vorbedingungen. Zur Vollstän-
digkeit der Aufschrift gehört bei Sendungen
nach Städten die Angabe von Straße, Haus-
nummer, Gebäudeteil und Stockwerk, für Ver-
lin außerdem die Bezeichnung des Postbezirks
und der Bestell-Postanstalt (S. 2, S. 14, M. 40).
Für die Fertigung der Aufschrift bei
den nach Berlin bestimmten Briefen besteht
eine besondere Anleitung in dem „Straßenver-
zeichnis von Berlin und den angrenzenden
Orten mit Angabe der Bestellpostanstalt“, das
von allen Postanstalten und Briefträgern zum
Preis von 1 Pf. für das Stück abgegeben
wird. In der jetzigen Zeit, wo der Bestell-
dienst zum größeren Teile durch wenig gelübte
Hilfskräfte besorgt werden muß, führen Män-
ner in der Aufschrift der Postsendungen (unae-

naue Bezeichnung des Empfängers, Fehlen der
Angabe der Straße, Hausnummer, Gebäu-
teil, Stockwerk usw. auch bei bekannten Per-
sonen oder Geschäften) zu unermesslichen Ver-
zögerungen in der Ausbändigung. Im einzelnen
Interesse wird daher das Publikum auf die
Wichtigkeit genauer und vollständiger Brief-
aufschriften besonders hingewiesen.

Seid sparsamer.

(K) Das zweite Weihnachtsfest im Welt-
krieg liegt hinter uns. Die Erinnerung an
das erste Weihnachtsfest ist wieder wachgeworden
und damit die Erinnerung an eine Zeit, in
der viele, sehr viele mit voller Berechtigung
sorgenvoll in die Zukunft sahen. Denn da-
mals war unsere Kriegsernährung noch nicht in
dem Maße sichergestellt wie heute. Inzwischen
ist uns die Gewißheit geworden, daß wir diesen
Krieg auf dem Gebiete der Ernährung
durchhalten können, wenn wir sparsamer sind,
vom Brot angefangen bis zu allen übrigen
Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als
ob man in weiten Kreisen dieses „wenn“ ver-
gessen hat. Wer im vorigen Jahr glaubte,
daß der Kuchen aus den deutschen Häusern
verschwinden würde, wer erwartet hat, daß
mit den fleischlosen Tagen der Fleischverbrauch
wesentlich abnehmen werde, scheint sich getrrt
zu haben. Wir haben es erlebt, daß Verbraucher
massenhaft sich am Abend vor dem fleischlosen
Tage mit Fleisch versorgten, und es gibt keine
Konditorei, keine Bäckerei in den großen
Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren
in den größten Mengen zum Verkaufe stünden.
Die Verantwortung scheint auf den „Staat“
und die „Polizei“ abgewälzt zu sein und der
Verbraucher vergißt, daß alle staatliche Regelung
letzt Endes vergeblich ist, wenn er nicht
selbst mit eisernem Willen und
starker Opferwilligkeit das Seinige
beiträgt. Vielfach haben die Verbraucher
vergessen, daß die Brotration, welche doch leb-
lich als oberste Verbrauchsgrenze gedacht ist,
keineswegs für den einzelnen die moralische
Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich so viel
Brot zu essen, wie er auf die Brotkarte kaufen
kann. Gerade, weil auf diesem Gebiete dem
einzelnen eine ihm zukommende Nahrungs-
menge vom Staate gewährleistet wird, darf
nicht vergessen werden, daß das Gebot frei-
williger Sparbarkeit und freiwilliger Beschrän-
kung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird,
sondern, daß es nach wie vor vaterländische
Pflicht des einzelnen ist, nur so wenig Brot
zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist,
und mit strenger Selbstsucht Ersparnisse an
seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht
muß heute von neuem betont und
eingeschärft werden. Wenn wir uns
an der Schwelle des neuen Jahres fragen,
was wir selbst getan haben, um den Aus-
hungerungsplan unserer Feinde zu zunichte zu
machen, dann werden wir sagen: „Es muß
anders werden als in letzter Zeit!“ Diese Ein-
sicht tut uns bitter not, denn mit ihr steht
viel, sehr viel auf dem Spiele.

Von seiten des stellvertretenden General-
kommandos des VII. Armeekorps geht uns fol-
gendes zu: Im Festungsbereich Diebshöfen
(Kreis Diebshöfen-Ost und West) sind in letzter
Zeit häufig Reisende mit unzureichenden Aus-
weispapieren betroffen und von der Bahn-
polizei zurückgewiesen worden. Nach der Ver-
ordnung der Kommandantur der Festung Die-
bshöfen vom 7. 10. 15 bedarf es zum Be-
treten und zum Verlassen des Festungsbe-
reiches für Inländer eines Reisepasses, für
Ausländer neben dem Paß eines Passierschei-
nes der Kommandantur oder einer aus-
stellungsberechtigten militärischen Stelle. Ge-
suche um Ausstellung eines Passierscheines für
Ausländer sind schriftlich an das für den Wohn-
ort des Antragstellers zuständige stellvertre-
tende Generalkommando zu richten.

(Beförderung von Ausbändigern.) Die Be-
stellungen und Verladungen von Ausbändigern
sollten im Monat Januar in möglichst großem
Umfange erfolgen, da die verfügbaren Eisen-
bahnwagen von Anfang Februar wieder durch
andere dringlichere Sendungen stark in Anspruch
genommen werden.

Oberraden, 13. Jan. (Das Eiserne
Kreuz.) Der Gefreite Fritz Stoberod im
1. Garde-Regiment zu Fuß, Sohn des Berg-
inspektors Wilhelm Stoberod, erhielt für tapfe-
res Verhalten vor dem Feinde das Eiserne
Kreuz am 6. Oktober 1914 und wurde am
7. Oktober 1914 bei Arras durch einen Arm-
schuß schwer verletzt. Das Kreuz ist ihm am
Neujahrstage mit einem Gratulationschreiben
ausgehändigt worden.

(*) Methler, 13. Jan. (Einbrecher ver-
haftet.) In der hiesigen Gegend wurden in
der letzten Zeit verschiedene Einbruchsdiebstähle
ausgeführt, ohne daß es gelingen wollte, den
Einbrecher zu ermitteln. Vergangene Nacht
wurde nun von den Beamten der hiesigen Po-
lizeistation in Westid ein Einbrecher, dessen
Namen noch nicht feststeht, auf frischer Tat
ertappt und dem Amte Unna-Kamen zugeführt.
Man vermutet, daß der Festgenommene, welcher
inzwischen dem Amtsgericht Unna überwiesen
wurde, auch mit den übrigen Einbrüchen in
Verbindung steht.

(*) Uffers, 13. Jan. (Verbrecher festge-
nommen.) Hier wurde ein alter aus Wieden-
brück stammender Gelegenheitsarbeiter bei Aus-
führung eines Diebstahlsverbrechens von eini-
gen Vergleuten auf frischer Tat ertappt und
festgenommen. Die Vergleuten verübten dem
Festgenommenen, welcher bereits 16 Jahre im
Zuchthaus zugebracht hat, eine gehörige Tracht
Prügel und übergaben ihn dann der Behörde.
Der Verbrecher nennt sich Hermann Köhler
und hat sich in der letzten Zeit in der Gegend
zwischen Dortmund und Kamen herumgetrieben.

(*) Reimen, 13. Jan. (Goldene Hochzeit.)

Am Dienstag beging die hier wohnenden
Cheleute Friedrich Kopprie das schöne,
aber seltene Fest der goldenen Hochzeit.

* Altenhanden, 12. Jan. Auf eine tra-
gische Weise ist im Dienste des Vaterlandes
der Lokomotivführer Albert Stinn aus
dem benachbarten Kienbach ums Leben ge-
kommen. St., der in Antwerpen als Lokomo-
tivführer beschäftigt war, nahm in der Nähe
des Maschinenschuppens einen Belgier, der sich
Kupfer- und Messingteile aneignete, fest und
brachte ihn in den Schuppen. In einem un-
bewachten Augenblick schlug der Belgier mit
einem spitzen Hammer auf den Beamten ein,
und zwar derart, daß ihm der Hammer im
Kopf stecken blieb. Stinn ist, ohne die Be-
stimmung wiedererlangt zu haben, gestorben. Der
Mörder konnte noch im letzten Augenblick fest-
genommen werden.

Essen, 11. Jan. Eine jugendliche Lebes-
dame aus Essen wurde von der Berliner Krimi-
nalpolizei festgenommen. Eine 19 Jahre alte
Kontrahistin Johanna B. bekannte ihrem eigenen
Bruder aus Essen mit 6000 Mk. durch und
führte schnurstracks nach Berlin. Hier lag sie
in einem Hotel ab und ließ sich dort von einem
Damenfriseur verschönern. Dieser fand Ge-
fallen an dem Mädchen, besonders weil es
auch noch reich zu sein schien. Die beiden mach-
ten sich vergnügliche Tage von dem unterschlagenen
Gelde, bis die Kriminalpolizei der Durch-
brennerin auf die Spur kam. Sonntag ermit-
telte sie die Geuchte in einem Pensionat in
Charlottenburg und brachte sie nach dem Ge-
richtsgefängnis. Die Verhaftete hatte von
der Beute nur noch 700 Mk.

Aus aller Welt.

— Eine Missionenberichterstattung der Stadt
Berlin. Der verstorbene Kaufmann W.
Schredde, Begründer eines altbekannten Kol-
onialwarengeschäftes in der Leipzigerstraße in
Berlin, hat außer seinem Vermögen seine
beiden in dieser Straße liegenden Häuser der
Stadt Berlin vermacht. Von diesen Grund-
stücken ist das eine jedem Berliner, wie auch
dem Provinzler, der das Warenhaus A. Wert-
heim besucht hat, bekannt. Als nämlich dieses
Warenhaus seinen Komplex vergrößern wollte,
wurde es mit allen anliegenden Besitzern einig,
nur mit Schredde nicht. So sah sich A. Wert-
heim gezwungen, um das Haus herumzubauen.
Auch die Geschichte mit dem Maler Männchen
wird dadurch wieder aufgerollt, der behaup-
tete, er könne sein in der Leipzigerstraße be-
gonnenes Gemälde nur dort vollenden. Er
forderte eine Entschädigung von 100 000 Mark.
Schließlich kam doch mit ihm eine Einigung
zustande.

— Die Flugbahn von Geschossen der
Flachfeuer-Geschütze, zu denen auch
das Infanteriegeschütz gehört, sollen nach neueren
Feststellungen dem Auge sichtbar werden.
Natürlich ist das nur mit Hilfe von guten
Fernrohren möglich, da durch die Vergrößerung
die Entfernung verringert wird. Be-
sonders wirkt aber auch noch der Umstand mit,
daß durch das Geschütz die Luft zusammen-
gepreßt und erhellt wird, und das Geschütz
gleichsam als Lichtkegel dem Auge erscheint.

— Millionenerbtrag. Der aus Berlin flam-
mende „Bankier“ Max in Paris, der wegen eines
Bankrotts im Betrage von 18 Millionen fran-
ken verhaftet wurde, wird demnach in Paris
vor Gericht gestellt. Wie erinnert, sind den
Einlegern, die vertrauensvoll ihre Gelder dem
Max anvertrauten, Millionen abhanden gekom-
men. Es wurde festgestellt, daß etwa 12 Mil-
lionen durch schlechte Gründungen und faule
Spekulationen verloren gingen; über den Ver-
bleib von weiteren sechs Millionen konnte bisher
nichts entdeckt werden. Max bleibt hartnäckig
dabei, daß er keinen Pfennig in seinem Ruhen
verwandelt habe.

— Alkoholvergiftung. In Penzberg ereig-
nete sich eine schwere Alkoholvergiftung, die
drei Menschenleben forderte. Gestorben sind
die Tagelöhnerfrau Rich, Mutter von 7 Kin-
dern, ferner der frühere Bergmann Kaueio,
Vater von 6 Kindern, der Bergmann Zehl,
gleichfalls Vater von 6 Kindern. Mit dem
Tode ringt der Bergmann Riesmann, der
gleichfalls 6 Kinder hat, während ein weiterer
Erkrankter ungefährlich darniederliegt. Nachdem
eine Gerichtskommission die Schnapsbrennerei
des Händlers Möbern geschlossen hatte, wurden
alle Vorräte beschlagnahmt. Der Händler
wurde verhaftet.

— An der Eisenbahnbrücke an der Strecken-
kreuzung Berlin-Sangerhausen und Halle-
Hallerstadt wurde der eine Soldat des
Doppelpostens auf ganz kurze Ent-
fernung mit einem Revolver in den
Rücken geschossen. Man vermutet einen
Nachschuß gegen den Wachturmann, fand je-
doch keine Spur vom dem Täter.

— In Dresden spielte sich bei der Ver-
haftung eines Einbrechers in dessen Wohnung
eine aufregende Szene ab, der auf die Beamten
mehrere Schüsse abfeuerte, die jedoch ihr Ziel
verfehlten. Erst nach längerem Kampf konnte
er unschädlich gemacht werden. — Gleichfalls
in Dresden treibt ein Einbrecher sein Un-
wesen, der es auf Dachwohnungen abgesehen
hat. Er turnt von Dach zu Dach, sieht in
die Fenster, ob sich jemand in der Wohnung
aufhält, und bei günstiger Gelegenheit plün-
dert er sie aus.

— In Kollbühl in Niederbayern wurde
eine sechzehnjährige Magd bei einem Gewitter
vom Blitz getötet.

— Der Mörder der Bürgermeisterstochter
Frieda Freimann aus Eichelsdorf, Schreiber
Adam Seum aus Kahren, stellte sich nun
mehr freiwillig dem Gericht. Nach eigener
Angabe ermordete er das Mädchen, das seine
Geliebte war, in wahnsinniger Eifersucht durch
einen Dolchstoß.

— Mord in Sofia. Der stambulowitsche
Abgeordnete Ushominski ist Montagabend
vor dem National-Theater in Sofia erschossen
worden. Der Mörder erschloß sich dann selbst.
Es handelt sich um eine persönliche Rache we-
gen einer Geldangelegenheit.

— Ein Bruder Bius X. tot. In Mantua
starb der im Aufstand lebende Angelo Sar-
to, ein Bruder des Papstes Bius X.

Soziet.)
wohnenden
es schone,
geit.
eine tra-
terlandes
nn aus
leben ge-
der Nähe
r, der sich
fest und
einem un-
elgier mit
unten ein,
immer im
e die Be-
oben. Der
nblid feht

ie Lebe-
ner Krimi-
Jahre alte
eigenen
durch und
er stieg sie
von einem
sand Ges-
s well es
eiden mach-
erlagenen
er Durch-
tag ermit-
enlonat in
dem Ge-
hatte von

r Stadt
fmann W.
nten Kolo-
erstraße in
nügen seine
häuser der
sen Grund-
wie auch
s N. Wert-
mlich diese
hnen wollte,
sigen einig,
h N. Wert-
umzubauen.
r Wändchen
der behaup-
erstraße be-
enden. Er
0.000 Mark.
e Einigung

hoffen der
denen auch
nach neue-
bar werden.
von guten
e Vergröße-
wird. Be-
Anstand mit,
zusammen-
das Geschlo-
e erschein-
Verlin stam-
wegen eines
tionen Fran-
st in Paris
sch, sind den
e Gelder dem
anden getom-
etwa 12 Mil-
en und faule
ber den Be-
konnte bisher
st hartnäckig
seinem Nagen

enzberg ereig-
nigung, die
stoben sind
von 7 Kin-
mann Kacio,
egmann Lebl,
n. Mit dem
esmann, der
ein weiterer
liegt. Nachdem
mapsbrennerel
hatte, wurden
Der Händler

at der Streden-
und Halle-
oldat des
urze Entfer-
er in den
ermutet einen
ann, fand je

bei der Ver-
fassen die Beamt-
edoch ihr Ziel
Kampfe konnte
— Gleichfalls
er kein Un-
ngen abgesehen
nach, steht in
der Wohnung
egenheit plün-

abern wurde
inem Gewitter

meisterstochter
orf, Schreiber
lte sich nun
nach eigener
hen, das seine
stets durch

ambulistische
Montag abend
Sofia erschossen
sch dann selbst
liche Rache we-

te. In Mantua
Ingeio Car-
us X.

Kauswirtschaftliches.

Wie kann man den Fettverbrauch auf das kleinste Maß herabsetzen?

Manche Hausfrau hat in Friedenszeit tief in den Gefrost geoffen. Und jetzt soll sie mit wenig, mit recht wenig Fett auskommen, möge es Butter, Schmalz oder wie immer heißen. Und doch, es geht auch — es muß eben gehen. Mit gutem Willen und praktischer Ueberlegung werden wir finden, daß wir man- ches unterlassen, manches anders einrichten können, ohne der Gesundheit unserer Familie zu schaden. Einige kleine Andeutungen werden genügen, um zu weiteren Nachdenken und Ab- änderungen zu führen.

Da ist zuerst das kalte Abendessen — Butterbrot mit Aufschnitt und. Gewöhn- lich für die Hausfrau ist es ja recht bequem, aber billig ist es selbst in Friedenszeiten nicht. Also, die Bequemlichkeit beiseite gelassen und ein einfaches, warmes Abendbrot gegeben. — Wie viele Butterbrote haben die Kinder wohl im Laufe des Tages gegessen? Wie viel bequämlicher ist ihnen ein Apfel zum Brot. Mit welcher Lust frisst man sie da hineinbeißend. — Wieher Fettersparnis zu Gunsten der Gesundheit!

Auch bei der Bereitung des Mittagessens machen sich viele Hausfrauen der Fettver- schwendung schuldig. In dem Festgen „Die fet- ternen Kühe“ verfährt von Frau S. Geyl und Geyl, Rat R. Jung, das weiteste Verbreitung verdient, sind verabschiedene Speisen angegeben, zu denen wenig oder gar kein Fett verwendet wird. Besonders möchte ich die Eintopfspeise empfehlen, bei denen durch Weglassung von wenig Fett das Fett ganz wegfällt und ein nahr- haftes, wohlschmeckendes Gericht hergestellt wird. Doch brauchen wir auch auf einen Braten nicht zu verzichten. In Süddeutschland z. B. wird der sogenannte Rostbraten (das Rippentier unter dem Wirtelbraten oder Renden liegt) mit zwei Finger hoch Wasser, Salz, Pfeffer, etwas Lorbeerblatt, Klee und einer Zwiebel angelegt. Erst wenn das Wasser eingekocht ist, läßt man den Braten bräunen und behandelt ihn dann wie jeden andern Braten. Auf diese Art zubereitet, hat man also gar kein Fett nötig, kann im Gegenteil von der Soße noch etwas abnehmen. Das Entsetzen der Soßen- geßah auch in manchen stüben mangelhaft über das nicht. Und wie gut ist zu vielen Ge- mässen dieses Bratenfett zu verwenden!

Diese Hinweise werden genügen für prak- tische Frauen, noch mehr Wege zu suchen und zu finden, die zur Fettersparnis führen.

Gewinde auf einfache Art zu reinigen.

Man pulverisiert die beste Kreide, nimmt reines Wasser und ein Stück Glimmer. Diesen taucht man in das Wasser, drückt ihn fest aus, taucht damit in die Kreide und reibt damit leicht das Gewinde ab, worauf aller Staub mit einem weichen Wasser gut ab und trocknet mit einem sauberen weichen Lappen. Diese Gewinde, die die empfindlichsten Farben selbst auf der Art nicht.

Gesundheitliches.

Eine neue Behandlungsweise der Zuckerkrankheit.

Entgegen der heute vielfach geübten all- mählichen Entziehung der Zuckersäfte in den Speisen bei Behandlung der Zuckerkrankheit, des Diabetes mellitus, empfehlen neuerdings amerikanische Ärzte ein anderes theapeuti- sches Verfahren, mit dem schon zahlreiche Er- folge bei Zuckerkranken erzielt worden sind. Folgt den Zuckerkranken außer bei zu machen, be- ginnt man die Kur mit einer Reihe von Kal- tagen, an denen man die zu behandelnden im Bett liegen und ihnen nichts als zweifelhaf- tlich schwarze Kaffee trinken läßt. Als Zusatz zum Kaffee wird jedesmal 30 Gramm Wischi eine gewiß nicht geringe Menge Alkohol — gegeben. Der Alkohol dient dazu, dem Orga- nismus für seine Funktionen den nötigen Brennstoff zu liefern. Schätzungen beim Zuckerkranken erzeugt er nicht, insbesondere freigt er nicht die Zuckersäurebildung im Harn. Es gelingt auf diese Weise gewöhnlich schon in 2-3 Tagen, den Kranken außerordent- lich zu machen. Sobald die Zuckerkrankheit erreicht ist, wird ein Gemisch aus Zuckersäure, Kohlenhydrate, Glycerin, deren Kohlenhydrate- gehalt durch mehrmaliges Kochen und Abgießen des Kaffees vermindert wird, gereicht ver- den. Dann kommt ein Tag, an dem man den Kranken mit etwas Kohlenhydrate, Eiweiß und Fett ernährt. Man gibt nicht viel Nahrung und steigt auch nicht schnell mit der Nahrung. Die Kranken werden bei der Kur magerer und werden auch nachher nicht dicker. Dies darf nicht abschrecken. Allmählich wird die Kohle- hydratnahrung gesteigert, bis die Toleranzgröße erreicht ist und wieder Zucker im Harn er- scheint. Man schließt dann einen Fasttag ein und ernährt dann weiter mit einem Nähr- gemenge, das innerhalb der Toleranzzone liegt. Die Kur beträgt nach den Mitteilungen der amerikanischen Ärzte selten länger als 9 Wo- chen. Es wird empfohlen, auch beim Fasten alle Ernährungsweisen alle 2-4 Wochen einen Fasttag einzuführen. Wie sich die neue Me- thode im allgemeinen verhalten wird, insbe- sondere Untersuchungen bevorstehen; insbe- sondere erscheint es unzulässig, wenn der Kranke auf eigene Faust derartige einseitige Diät- fahrungen betreibt, die natürlich dem fachverständigen Arzte vorbehalten.

Die Migräne. Es gibt wohl wenig Krankheiten, die der Heilung einen so hartnäckigen Widerstand ent- gegenstellen, wie der anfallsweise auftretende Halbseitenkopfschmerz, Migräne genannt. Die Anfälle können sich jahrelang, oft das ganze Leben hindurch, von Zeit zu Zeit wiederholen; dadurch kann die Migräne geradezu zu einer Konstitutionskrankheit werden, die selber auch erblich ist. Daher müssen derartige Kranke ihre ganze Lebensweise einer bestimmten Regu- lung unterwerfen. Da oft durch einen Plötz- lichen, durch den ungewohnten Genuß von Al- kohol und Tabak, durch geistige Ueberanstren- gung, durch Ärger, durch geistige Ueberanstren- gung ein Anfall ausgelöst werden kann, so sollten derartige Kranke nicht rauchen und kei- nen Alkohol trinken. Die Diät soll vorwie- gend vegetabilisch sein. Fleisch soll täglich nur einmal genossen werden, die Hauptnahrung be- stehe aus Milch, Gemüse und Obst. Im Som- mer ist der Aufenthalt in Berg und Wald am geeignetsten; wenn es sich nicht um bün- tige Personen handelt, tun Kaltwasserkuren gute Dienste.

Landwirtschaftliches.

Die Vorzugstellung der Saatkartoffel.

Durch eine Verordnung des Bundesrats wird der Saatkartoffel getrennt eine bevor- zugte Stellung infolge eingeräumt, als die sonst gültigen Saatpreise für Saatkartoffeln im allgemeinen bis zum 15. Mai 1916 auf- lie im besonderen keine Anwendung finden sol- len. Die Freigabe des Verkaufspreises für Saatkartoffeln ist im Hinblick auf die Steige- rung der landwirtschaftlichen Produktivität er- folgt. Die Landwirtschaftssekretär dient hierbei als Geheimeisen. Die Güte der Saatkar- toffeln ist für die Größe und Qualität der Ernte derart maßgebend, daß die Auswahl der pflanzungsfähigen nicht sorgfältig genug getrof- fen werden kann. Die Käufer von Saatkartof- feln zur Ausaat sind aber von den Angeboten der Verkäufer abhängig, die wenig Interesse daran haben, im Anbau und in der Auslese eine Qualitätskontrolle zu veranstalten zu pro- duzieren, da in den Saatpreisen die Saat- kartoffel nicht besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist.

Ein Vorbehalt muß freilich gemacht wer- den. Nicht jeder Händler oder Produzent darf beliebig über den Höchstpreis sich hinwegsetzen, weil er angeblich nur „Saatkartoffeln“ ver- geben will. Für den Handel mit Saatkartoffeln bedürfen Händler sowie landwirtschaftliche Ge- nossenschaften und Vereine einer amtlichen Erlaubnis. Von letzterer befreit sind die Kar- toffeln, die vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffel zur Ausaat ver- kauft werden. Zum Zweck der Kontrolle wer- den den Händlern außerdem bestimmte Ge- schäftsbücher vorgegeben. Zu dieser Buch- führung sind auch Landwirte verpflichtet, die genehmigte Saatkartoffeln kaufen und ver- kaufen. Die der Verordnung beigefügten Ver- ordnungen sollen verhindern, daß mit der Förderung der Höchstpreisbestimmung die Saat- kartoffel auch dem Publikum, das nur Saat- kartoffel verlangt, zu höherem Preise aufge- drängt werden.

Ausnutzung von Brachland.

Auf die Möglichkeit einer vermehrten Aus- nützung brachliegender Flächen macht der De- rektor Müller vom Provinzial-Lösungsamt zu Dömitz bei Halle aufmerksam. Es handelt sich in erster Linie um die Wäldungen an Eisen- bahndämmen und -eisenbahnen, die allerdings zunächst mit Terrassen versehen werden muß- ten, um den Wasserabfluß aufzuhalten, und deren Boden möglichst auch mit dem Dünger aus den Vieh-Eisenbahnanlagen zu verbessern wäre. Für die Ausnutzung würden außer Gornsch und wildwachsenden Gemüsepflanzen besonders Sauerkirschen, Brombeeren, ebbare Ebereisen, Lärchen und anpruchsfolle Apfel- und Birnenarten in Frage kommen. — Direk- tor Müller weist ferner noch darauf hin, daß unsere Säuerwälder durch Obstbäume viel an- fter ausgenutzt und dort solche Obstbäume an- gepflanzt werden können, die an sich ein wirt- schaftliches Klima zu ihrer vollständigen Entwid- lung bedürfen; auch Feldwege könnten in viel größerem Umfange als bisher zur Verpflanzung mit Obstbäumen herangezogen werden.

Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Landwirtschaftliches.

Die Vorzugstellung der Saatkartoffel.

Durch eine Verordnung des Bundesrats wird der Saatkartoffel getrennt eine bevor- zugte Stellung infolge eingeräumt, als die sonst gültigen Saatpreise für Saatkartoffeln im allgemeinen bis zum 15. Mai 1916 auf- lie im besonderen keine Anwendung finden sol- len. Die Freigabe des Verkaufspreises für Saatkartoffeln ist im Hinblick auf die Steige- rung der landwirtschaftlichen Produktivität er- folgt. Die Landwirtschaftssekretär dient hierbei als Geheimeisen. Die Güte der Saatkar- toffeln ist für die Größe und Qualität der Ernte derart maßgebend, daß die Auswahl der pflanzungsfähigen nicht sorgfältig genug getrof- fen werden kann. Die Käufer von Saatkartof- feln zur Ausaat sind aber von den Angeboten der Verkäufer abhängig, die wenig Interesse daran haben, im Anbau und in der Auslese eine Qualitätskontrolle zu veranstalten zu pro- duzieren, da in den Saatpreisen die Saat- kartoffel nicht besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist.

Ein Vorbehalt muß freilich gemacht wer- den. Nicht jeder Händler oder Produzent darf beliebig über den Höchstpreis sich hinwegsetzen, weil er angeblich nur „Saatkartoffeln“ ver- geben will. Für den Handel mit Saatkartoffeln bedürfen Händler sowie landwirtschaftliche Ge- nossenschaften und Vereine einer amtlichen Erlaubnis. Von letzterer befreit sind die Kar- toffeln, die vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffel zur Ausaat ver- kauft werden. Zum Zweck der Kontrolle wer- den den Händlern außerdem bestimmte Ge- schäftsbücher vorgegeben. Zu dieser Buch- führung sind auch Landwirte verpflichtet, die genehmigte Saatkartoffeln kaufen und ver- kaufen. Die der Verordnung beigefügten Ver- ordnungen sollen verhindern, daß mit der Förderung der Höchstpreisbestimmung die Saat- kartoffel auch dem Publikum, das nur Saat- kartoffel verlangt, zu höherem Preise aufge- drängt werden.

Ausnutzung von Brachland.

Auf die Möglichkeit einer vermehrten Aus- nützung brachliegender Flächen macht der De- rektor Müller vom Provinzial-Lösungsamt zu Dömitz bei Halle aufmerksam. Es handelt sich in erster Linie um die Wäldungen an Eisen- bahndämmen und -eisenbahnen, die allerdings zunächst mit Terrassen versehen werden muß- ten, um den Wasserabfluß aufzuhalten, und deren Boden möglichst auch mit dem Dünger aus den Vieh-Eisenbahnanlagen zu verbessern wäre. Für die Ausnutzung würden außer Gornsch und wildwachsenden Gemüsepflanzen besonders Sauerkirschen, Brombeeren, ebbare Ebereisen, Lärchen und anpruchsfolle Apfel- und Birnenarten in Frage kommen. — Direk- tor Müller weist ferner noch darauf hin, daß unsere Säuerwälder durch Obstbäume viel an- fter ausgenutzt und dort solche Obstbäume an- gepflanzt werden können, die an sich ein wirt- schaftliches Klima zu ihrer vollständigen Entwid- lung bedürfen; auch Feldwege könnten in viel größerem Umfange als bisher zur Verpflanzung mit Obstbäumen herangezogen werden.

Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Landwirtschaftliches.

Die Vorzugstellung der Saatkartoffel.

Durch eine Verordnung des Bundesrats wird der Saatkartoffel getrennt eine bevor- zugte Stellung infolge eingeräumt, als die sonst gültigen Saatpreise für Saatkartoffeln im allgemeinen bis zum 15. Mai 1916 auf- lie im besonderen keine Anwendung finden sol- len. Die Freigabe des Verkaufspreises für Saatkartoffeln ist im Hinblick auf die Steige- rung der landwirtschaftlichen Produktivität er- folgt. Die Landwirtschaftssekretär dient hierbei als Geheimeisen. Die Güte der Saatkar- toffeln ist für die Größe und Qualität der Ernte derart maßgebend, daß die Auswahl der pflanzungsfähigen nicht sorgfältig genug getrof- fen werden kann. Die Käufer von Saatkartof- feln zur Ausaat sind aber von den Angeboten der Verkäufer abhängig, die wenig Interesse daran haben, im Anbau und in der Auslese eine Qualitätskontrolle zu veranstalten zu pro- duzieren, da in den Saatpreisen die Saat- kartoffel nicht besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist.

Ein Vorbehalt muß freilich gemacht wer- den. Nicht jeder Händler oder Produzent darf beliebig über den Höchstpreis sich hinwegsetzen, weil er angeblich nur „Saatkartoffeln“ ver- geben will. Für den Handel mit Saatkartoffeln bedürfen Händler sowie landwirtschaftliche Ge- nossenschaften und Vereine einer amtlichen Erlaubnis. Von letzterer befreit sind die Kar- toffeln, die vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffel zur Ausaat ver- kauft werden. Zum Zweck der Kontrolle wer- den den Händlern außerdem bestimmte Ge- schäftsbücher vorgegeben. Zu dieser Buch- führung sind auch Landwirte verpflichtet, die genehmigte Saatkartoffeln kaufen und ver- kaufen. Die der Verordnung beigefügten Ver- ordnungen sollen verhindern, daß mit der Förderung der Höchstpreisbestimmung die Saat- kartoffel auch dem Publikum, das nur Saat- kartoffel verlangt, zu höherem Preise aufge- drängt werden.

Ausnutzung von Brachland.

Auf die Möglichkeit einer vermehrten Aus- nützung brachliegender Flächen macht der De- rektor Müller vom Provinzial-Lösungsamt zu Dömitz bei Halle aufmerksam. Es handelt sich in erster Linie um die Wäldungen an Eisen- bahndämmen und -eisenbahnen, die allerdings zunächst mit Terrassen versehen werden muß- ten, um den Wasserabfluß aufzuhalten, und deren Boden möglichst auch mit dem Dünger aus den Vieh-Eisenbahnanlagen zu verbessern wäre. Für die Ausnutzung würden außer Gornsch und wildwachsenden Gemüsepflanzen besonders Sauerkirschen, Brombeeren, ebbare Ebereisen, Lärchen und anpruchsfolle Apfel- und Birnenarten in Frage kommen. — Direk- tor Müller weist ferner noch darauf hin, daß unsere Säuerwälder durch Obstbäume viel an- fter ausgenutzt und dort solche Obstbäume an- gepflanzt werden können, die an sich ein wirt- schaftliches Klima zu ihrer vollständigen Entwid- lung bedürfen; auch Feldwege könnten in viel größerem Umfange als bisher zur Verpflanzung mit Obstbäumen herangezogen werden.

Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Landwirtschaftliches.

Die Vorzugstellung der Saatkartoffel.

Durch eine Verordnung des Bundesrats wird der Saatkartoffel getrennt eine bevor- zugte Stellung infolge eingeräumt, als die sonst gültigen Saatpreise für Saatkartoffeln im allgemeinen bis zum 15. Mai 1916 auf- lie im besonderen keine Anwendung finden sol- len. Die Freigabe des Verkaufspreises für Saatkartoffeln ist im Hinblick auf die Steige- rung der landwirtschaftlichen Produktivität er- folgt. Die Landwirtschaftssekretär dient hierbei als Geheimeisen. Die Güte der Saatkar- toffeln ist für die Größe und Qualität der Ernte derart maßgebend, daß die Auswahl der pflanzungsfähigen nicht sorgfältig genug getrof- fen werden kann. Die Käufer von Saatkartof- feln zur Ausaat sind aber von den Angeboten der Verkäufer abhängig, die wenig Interesse daran haben, im Anbau und in der Auslese eine Qualitätskontrolle zu veranstalten zu pro- duzieren, da in den Saatpreisen die Saat- kartoffel nicht besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist.

Ein Vorbehalt muß freilich gemacht wer- den. Nicht jeder Händler oder Produzent darf beliebig über den Höchstpreis sich hinwegsetzen, weil er angeblich nur „Saatkartoffeln“ ver- geben will. Für den Handel mit Saatkartoffeln bedürfen Händler sowie landwirtschaftliche Ge- nossenschaften und Vereine einer amtlichen Erlaubnis. Von letzterer befreit sind die Kar- toffeln, die vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffel zur Ausaat ver- kauft werden. Zum Zweck der Kontrolle wer- den den Händlern außerdem bestimmte Ge- schäftsbücher vorgegeben. Zu dieser Buch- führung sind auch Landwirte verpflichtet, die genehmigte Saatkartoffeln kaufen und ver- kaufen. Die der Verordnung beigefügten Ver- ordnungen sollen verhindern, daß mit der Förderung der Höchstpreisbestimmung die Saat- kartoffel auch dem Publikum, das nur Saat- kartoffel verlangt, zu höherem Preise aufge- drängt werden.

Ausnutzung von Brachland.

Auf die Möglichkeit einer vermehrten Aus- nützung brachliegender Flächen macht der De- rektor Müller vom Provinzial-Lösungsamt zu Dömitz bei Halle aufmerksam. Es handelt sich in erster Linie um die Wäldungen an Eisen- bahndämmen und -eisenbahnen, die allerdings zunächst mit Terrassen versehen werden muß- ten, um den Wasserabfluß aufzuhalten, und deren Boden möglichst auch mit dem Dünger aus den Vieh-Eisenbahnanlagen zu verbessern wäre. Für die Ausnutzung würden außer Gornsch und wildwachsenden Gemüsepflanzen besonders Sauerkirschen, Brombeeren, ebbare Ebereisen, Lärchen und anpruchsfolle Apfel- und Birnenarten in Frage kommen. — Direk- tor Müller weist ferner noch darauf hin, daß unsere Säuerwälder durch Obstbäume viel an- fter ausgenutzt und dort solche Obstbäume an- gepflanzt werden können, die an sich ein wirt- schaftliches Klima zu ihrer vollständigen Entwid- lung bedürfen; auch Feldwege könnten in viel größerem Umfange als bisher zur Verpflanzung mit Obstbäumen herangezogen werden.

Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Landwirtschaftliches.

Die Vorzugstellung der Saatkartoffel.

Durch eine Verordnung des Bundesrats wird der Saatkartoffel getrennt eine bevor- zugte Stellung infolge eingeräumt, als die sonst gültigen Saatpreise für Saatkartoffeln im allgemeinen bis zum 15. Mai 1916 auf- lie im besonderen keine Anwendung finden sol- len. Die Freigabe des Verkaufspreises für Saatkartoffeln ist im Hinblick auf die Steige- rung der landwirtschaftlichen Produktivität er- folgt. Die Landwirtschaftssekretär dient hierbei als Geheimeisen. Die Güte der Saatkar- toffeln ist für die Größe und Qualität der Ernte derart maßgebend, daß die Auswahl der pflanzungsfähigen nicht sorgfältig genug getrof- fen werden kann. Die Käufer von Saatkartof- feln zur Ausaat sind aber von den Angeboten der Verkäufer abhängig, die wenig Interesse daran haben, im Anbau und in der Auslese eine Qualitätskontrolle zu veranstalten zu pro- duzieren, da in den Saatpreisen die Saat- kartoffel nicht besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist. Der Saatkartoffel ist besonders berücksichtigt ist.

Ein Vorbehalt muß freilich gemacht wer- den. Nicht jeder Händler oder Produzent darf beliebig über den Höchstpreis sich hinwegsetzen, weil er angeblich nur „Saatkartoffeln“ ver- geben will. Für den Handel mit Saatkartoffeln bedürfen Händler sowie landwirtschaftliche Ge- nossenschaften und Vereine einer amtlichen Erlaubnis. Von letzterer befreit sind die Kar- toffeln, die vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffel zur Ausaat ver- kauft werden. Zum Zweck der Kontrolle wer- den den Händlern außerdem bestimmte Ge- schäftsbücher vorgegeben. Zu dieser Buch- führung sind auch Landwirte verpflichtet, die genehmigte Saatkartoffeln kaufen und ver- kaufen. Die der Verordnung beigefügten Ver- ordnungen sollen verhindern, daß mit der Förderung der Höchstpreisbestimmung die Saat- kartoffel auch dem Publikum, das nur Saat- kartoffel verlangt, zu höherem Preise aufge- drängt werden.

Ausnutzung von Brachland.

Auf die Möglichkeit einer vermehrten Aus- nützung brachliegender Flächen macht der De- rektor Müller vom Provinzial-Lösungsamt zu Dömitz bei Halle aufmerksam. Es handelt sich in erster Linie um die Wäldungen an Eisen- bahndämmen und -eisenbahnen, die allerdings zunächst mit Terrassen versehen werden muß- ten, um den Wasserabfluß aufzuhalten, und deren Boden möglichst auch mit dem Dünger aus den Vieh-Eisenbahnanlagen zu verbessern wäre. Für die Ausnutzung würden außer Gornsch und wildwachsenden Gemüsepflanzen besonders Sauerkirschen, Brombeeren, ebbare Ebereisen, Lärchen und anpruchsfolle Apfel- und Birnenarten in Frage kommen. — Direk- tor Müller weist ferner noch darauf hin, daß unsere Säuerwälder durch Obstbäume viel an- fter ausgenutzt und dort solche Obstbäume an- gepflanzt werden können, die an sich ein wirt- schaftliches Klima zu ihrer vollständigen Entwid- lung bedürfen; auch Feldwege könnten in viel größerem Umfange als bisher zur Verpflanzung mit Obstbäumen herangezogen werden.

Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Man füttere niemals Rüben während des Winters und lasse die Rüben niemals in einem Mehlens liegen, worin gemolken wird oder die Mehl auch nur kurz liegt. Dadurch erhält sie nämlich Mühenfütterung.

Erstmal
Sonnen
oder der
gelle oder d

Dr.
Be
Die St
Bier e

(H. K.)
wird aus
den ganzen
hörtliches
Gegend
men, wo
Truppen
bernwert
linie befind
sich nach in
dungen in
wickeln, in
wird an d
pen auch d
türkische

Sprengung
(TU) Die
michisar d
Struma in
bahnenverbind
gahn abzuh
etr des „C
Medung ber
die Unterbre
die griechische
Kawalla von
Besetzung

(TU) Un
Truppen ern
fleions auf
Franzosen
Zwangsmä
rung, daß d
Spize treiben
ort des jerb
Badestadt Me

(W) Un
fus durch d
Freie Be
November 18
Preußen und
durch die
des englische
bereinigt mu
ausdrücklic
nach der Be
Borteile ein
haben sollten
März 1864
Rußland seg
seit Grlehen
ität von Nor
geht hervor,
gehrlichen W
auch für M
hallender Un
nischen Anst
Rom wie ein
nahme Zaf
und als Ge
schen Bunde
schlagen wir
heute, Demit
Freundesha
der bisherige

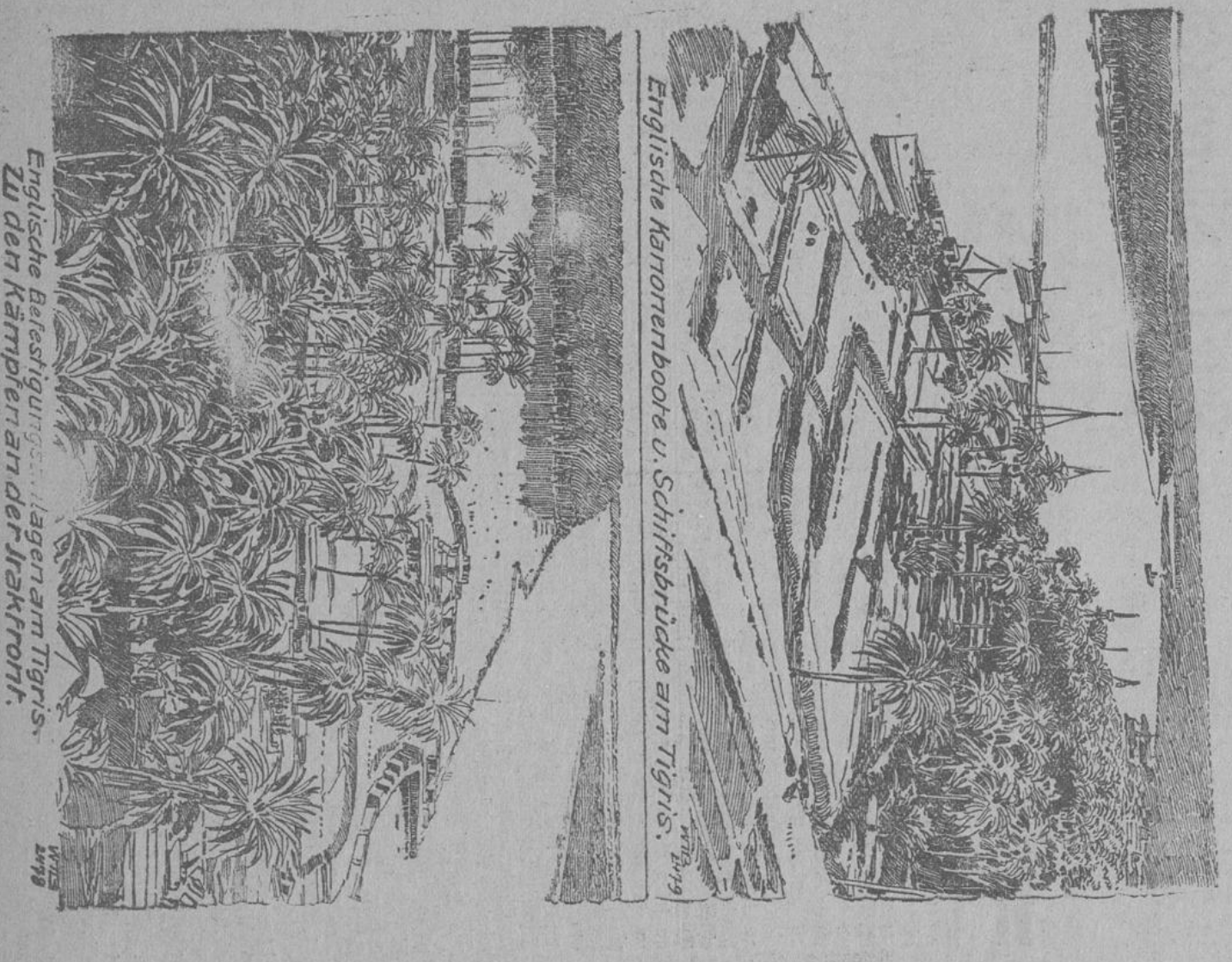
Eine No

(W) Di
übermittelte
folgende No
haben ihre
griechischen
sie es für ein
Nähe hiet

Die Unschicklichkeit ging Friede Schreien auf ihr Glied los. Sie hat vor allem Schreien, ihr die bestehenden Beziehungen genau darzulegen, damit sie die Sache übersehen könne. Das konstatieren wir, daß diese „alte Sangster“ eine merkwürdige Persönlichkeit ist. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne.

Die Unschicklichkeit ging Friede Schreien auf ihr Glied los. Sie hat vor allem Schreien, ihr die bestehenden Beziehungen genau darzulegen, damit sie die Sache übersehen könne. Das konstatieren wir, daß diese „alte Sangster“ eine merkwürdige Persönlichkeit ist. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne.

Die Unschicklichkeit ging Friede Schreien auf ihr Glied los. Sie hat vor allem Schreien, ihr die bestehenden Beziehungen genau darzulegen, damit sie die Sache übersehen könne. Das konstatieren wir, daß diese „alte Sangster“ eine merkwürdige Persönlichkeit ist. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne.

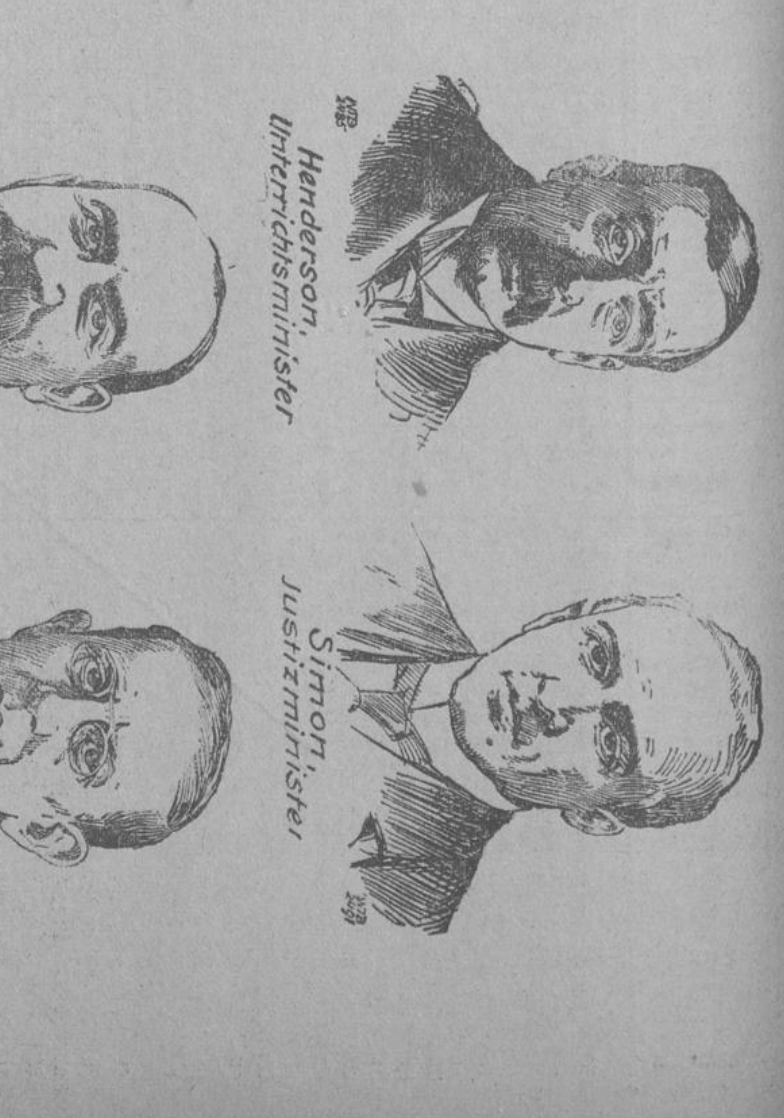


Englische Kantonenboote u. Schiffsbrücke am Tigris.

Das, Friede Schreien auf ihr Glied los. Sie hat vor allem Schreien, ihr die bestehenden Beziehungen genau darzulegen, damit sie die Sache übersehen könne. Das konstatieren wir, daß diese „alte Sangster“ eine merkwürdige Persönlichkeit ist. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne.

Das, Friede Schreien auf ihr Glied los. Sie hat vor allem Schreien, ihr die bestehenden Beziehungen genau darzulegen, damit sie die Sache übersehen könne. Das konstatieren wir, daß diese „alte Sangster“ eine merkwürdige Persönlichkeit ist. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne.

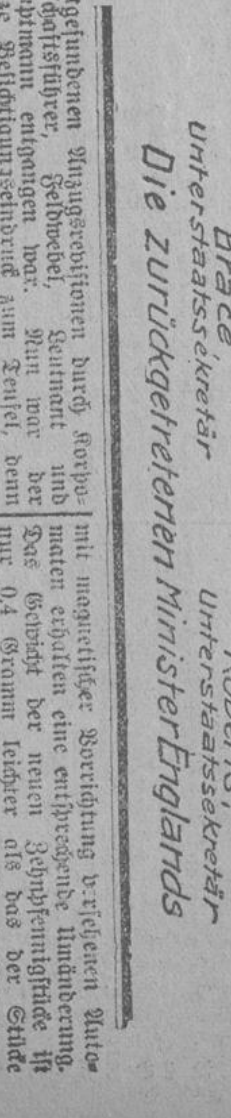
Das, Friede Schreien auf ihr Glied los. Sie hat vor allem Schreien, ihr die bestehenden Beziehungen genau darzulegen, damit sie die Sache übersehen könne. Das konstatieren wir, daß diese „alte Sangster“ eine merkwürdige Persönlichkeit ist. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne.



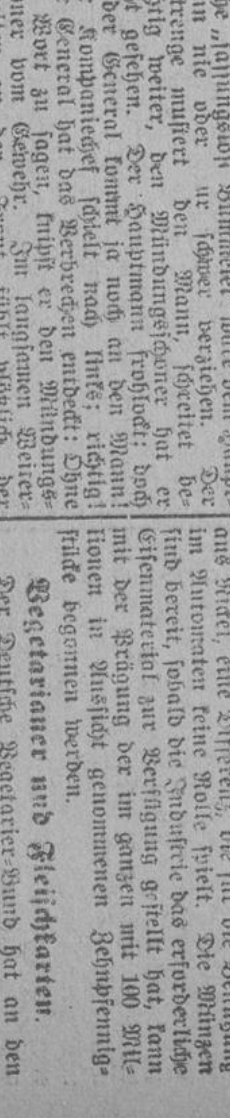
Henderson, Unterstaatssekretär



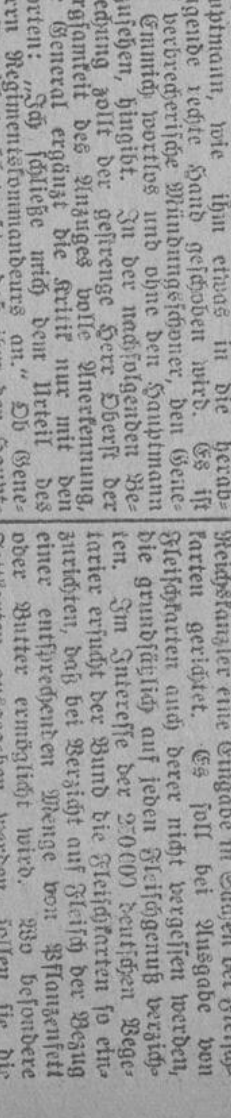
Simon, Justizminister



Roberts, Unterstaatssekretär



Unterstaatssekretär



Minister of England

Die Unschicklichkeit ging Friede Schreien auf ihr Glied los. Sie hat vor allem Schreien, ihr die bestehenden Beziehungen genau darzulegen, damit sie die Sache übersehen könne. Das konstatieren wir, daß diese „alte Sangster“ eine merkwürdige Persönlichkeit ist. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne. Sie fragte mich, wie ich die Sache beurteilen würde, und ich antwortete, daß ich die Sache nicht beurteilen würde, weil ich die Sache nicht kenne.